Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühr. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unter[haltung]sbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Dienstag, den 24. Dezember 1929 — Nr. 296

Rücktritt des deutschen Reichsfinanzministers.

Dr. Hilferding und Dr. Popitz zurückgetreten.

Berlin, 22. Dezember.

Das Reichskabinett hielt Sonnabend nachmittag nach Schluß der ersten Reichstagssitzung eine Ministerbesprechung ab, deren Gegenstand das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Dr. Popitz und die Stellungnahme des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding zu dieser Entwicklung war. Das Ergebnis der langen und lebhaften Aussprache unter den Mitgliedern des Reichskabinetts war, daß sich der Reichskanzler um 5 Uhr zum Reichspräsidenten von Hindenburg begab, um ihm das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding zu übergeben. Der Rücktritt des Ministers und des Staatssekretärs ist beschlossene Sache.

Der Reichspräsident hat den Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding und des Staatssekretärs Dr. Popitz genehmigt.

Attentat auf den Vizekönig von Indien.

Delhi, 23. Dezember. (R.) Gegen den Eisenbahnzug des Vizekönigs von Indien, Lord Irwin, wurde eine Bombe geschleudert. Ein leerer Speisewagen wurde zerstört. Der Vizekönig ist nicht verletzt. Ein Zugbeamter wurde leicht verletzt.

London, 23. Dezember. (R.) Der Sonderkorrespondent der „Times" in Delhi meldet: Der Ort, an dem das Attentat auf den Vizekönig erfolgte, ist etwa 1½ Kilometer von der Station der neuen Hauptstadt New Delhi entfernt. Die Bombe wurde durch ein Fenster des Speisewagens geschleudert, in dem sich aber niemand befand. Die Explosion wurde von den Leuten auf der Station gehört. Sie glaubten aber, es handele sich um ein Nebelsignal. Die Explosion war so stark, daß der Fußboden des Speisewagens zerstört wurde.

Höllenmaschinen in Agram

Belgrad, 23. Dezember. (R.) Wie aus Agram gemeldet wird, wurde dort der Vorsitzende der ehemaligen Kroatischen Bauernpartei und Nachfolger Stefan Raditsch' in der Parteiführung, Dr. Wladimir Matschek, verhaftet. Diese Verhaftung soll im Zusammenhang stehen mit der Aufdeckung eines geplanten Höllenmaschinenanschlags, der gegen die zum Geburtstag des Königs nach Belgrad fahrenden kroatischen Deputationen verübt werden sollte. Wegen dieses Anschlages wurden bereits in den letzten Tagen in Agram zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Aus den Aussagen von Verhafteten soll hervorgehen, daß mit den Höllenmaschinen, die gefunden wurden und in den Händen der Polizei sind, ein Attentat auf den Zug geplant war und ferner ein Attentat in dem Agramer Dom während des Gottesdienstes am Geburtstag des Königs.

Unter den Verhafteten befinden sich der ehemalige Abgeordnete der Raditsch-Partei, Jelsitsch, und ein ehemaliger Oberst Begitsch. Ihre Aussagen, in denen sie ihre Teilnahme an den versuchten Attentaten zugaben, sollen Matschek insofern belastet haben, als er die Vorbereitung des Attentates durch Geldsendungen gefördert haben soll. Matschek wurde daraufhin gestern verhaftet.

Minister Dr. Benesch über aktuelle Fragen.

Kürzlich sprach Außenminister Dr. Benesch in einer tschechisch-nationalsozialistischen Vertrauensmännerversammlung in Prag über außenpolitische Fragen. Als wichtigstes Problem bezeichnete er die Erhaltung des Friedens auf Grundlage der Friedensverträge. Weiter erklärte er, daß die Beseitigung der Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland auch die Sicherheit des Friedens für die Tschechoslowakei gebracht habe. Dann besprach der Minister die Reparationsfrage und stellte die spätere Veröffentlichung der Arbeiten der kompetenten Faktoren in dieser Sache in Aussicht. Auf dem Gebiet der internationalen wirtschaftlichen Lage ist eine neue Orientierung im Werden. Zur Lösung der Wirtschaftskrise muß u. a. der Absatz der heimischen Produkte sichergestellt werden. Die sechswöchige Regierungsbildung ist ein Zeichen einer Krise der Demokratie. Ein solches ungesundes Symptom darf sich nicht mehr wiederholen.

Professor Bartel Ministerpräsident.

Mit der Kabinettsbildung beauftragt. — Dankschreiben an den Ministerpräsidenten Switalski. — Wendung im System? — Entschlossene Aeußerungen des „Robotnik" nicht beschlagnahmt. — Generale und Obersten. Mutmaßungen über die neue Regierung. — Sejmsitzung.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 23. Dezember.

Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten teilt mit: Der Herr Staatspräsident hat am 21. d. Mts. zwei Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

An den Herrn Professor Kazimierz Bartel in Lemberg.

Ich übertrage Ihnen die Mission der Bildung des neuen Kabinetts.

Warschau, 21. Dezember 1929.

(—) Ignacy Mościcki.

An den Herrn Ministerpräsidenten Dr. Switalski.

Geehrter Herr Premier! Ich kann nicht umhin, Ihnen für Ihre ganze Tätigkeit als Ministerpräsident zu danken. Besonders verbunden bin ich Ihnen dafür, daß Sie es mit solcher Selbstverleugnung verstanden haben, in der für Sie so schweren Lage, in der Zeit der sich leider hinziehenden Krise auszuharren, und daß Sie es verstanden haben, nicht zuzulassen, daß die Regierungskrise zu einer inneren Krise werde. Ich war oft während der schweren Tage für mich in Gedanken bei Ihnen mit tiefstem Mitgefühl. Aber ich bin gezwungen, Sie noch zu bitten, die Mühen weiter zu tragen, bis das neue Kabinett gebildet ist.

Warschau, 21. Dezember 1929.

(—) Ignacy Mościcki.

*

Warschau, 23. Dezember.

Die Ernennung des Herrn Bartel zum Ministerpräsidenten ist nach den Vorgängen vom letzten Freitag und den langen Konferenzen im Schloß nicht mehr überraschend gekommen. Angeblich soll Herr Bartel schon bei seiner Abreise gewußt haben, welche hohe Aufgabe seiner warte. Nach anderen Berichten ist ihm erst am Sonnabend morgen die Mitteilung gemacht worden. Herr Bartel hat, wie es jede spröde Geliebte für anständig hält, sich zunächst einmal gesträubt, um sich dann in sein Schicksal zu ergeben. Die Ernennung Bartels wird **von der Oppositionspresse übereinstimmend als das Anzeichen einer Wendung im Regierungssystem aufgefaßt.** Von der Rechten aus gesehen, wie z. B. der **„Gazeta Warszawska"**, steht man diesen neuen Ereignissen nicht gerade überaus erfreut gegenüber. Man glaubt, daß die Regierung sich mehr auf die Linke stützen werde, als dies bisher der Fall war, und daß der Linken Konzessionen gemacht werden. Mit einem nassen und einem trockenen Auge sieht man deshalb den kommenden Dingen entgegen, und die „Gazeta Warszawska" schreibt, es sei wohl nur eine Aenderung der politischen Taktik zu erwarten.

Viel entschlossener äußert sich der sozialistische **„Robotnik"**, der in der Ernennung Bartels einen Abschluß der Periode der sog. Obersten-Regierung sieht. In unerhört scharfer Weise kritisiert das Blatt jene Gruppe, die eine Verschärfung der politischen Kämpfe und eine starke Vertiefung der Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage gebracht habe. Es sei die Anwendung der die Gesellschaft demoralisierenden Methode erweitert worden. Man habe eine völlige Ratlosigkeit gegenüber den wichtigsten Aufgaben gezeigt, statt dessen polizeiliche Unterdrückungen nach rechts und nach links und die größte Arroganz an den Tag gelegt. Die Regierung der Obersten habe nichts erledigt und nichts aufgebaut, und wenn Switalski behauptet habe, die Abstimmung im Sejm, durch die das Kabinett gestürzt wurde, sei eine papierne gewesen, so irre er sich über alle Maßen.

Die Massen, die in heldenhafter Weise die Tragödie der Wirtschaftskrise ertrugen, wünschten nicht länger unter der Drohung von allerhand Anschlägen zu leben, in einer Atmosphäre der scheußlichsten Methoden der Verleumdung, der telephonischen Belauschung, der Spioniererei und Gegenspielerei, der Zeitungsbeschlagnahmungen nach rechts und links und der Organisation des egoistischen Neides. Diese Aeußerungen des **„Robotnik"** hätten noch vor zwei Tagen nicht erscheinen können, ohne die Beschlagnahme des Blattes nach sich zu ziehen. Es ist immerhin überraschend, daß diesmal die Beschlagnahme ausgeblieben ist. Soll man hierin ein Zeichen dafür erblicken, daß man nun weitgehendere Begriffe von der Freiheit des geschriebenen und gesprochenen Wortes bekommen hat? Die Nichtbeschlagnahme des „Robotnik" läßt allerhand Hoffnungen aufkommen. Allerdings darf man nicht vergessen, daß gerade zur Zeit des Herrn Bartel jene berühmten Pressedekrete in Kraft gesetzt worden sind, die die Freiheit der Presse so sehr in Banden legten. Ob nun wirklich eine Aenderung des Systems der Obersten-Gruppe erfolgt, muß man abwarten.

Obersten und Generale wurden zur Zeit der Herrschaft dieses Systems an die wichtigsten Stellen des Landes gesetzt, und eine große Anzahl von Ministern und Vizeministern sind Generale und Obersten. Die Leitung der Regierungspresse ist in die Hände eines Obersten gelegt worden, und zum Präsidenten der Landeswirtschaftsbank, also der wichtigsten Bank des Landes nach der Bank Polski, wurde ein General berufen. Ja sogar der Direktor eines staatlichen Kunstinstitutes ist ein Oberst von geradezu rührender Ahnungslosigkeit in künstlerischen Dingen. Es wird natürlich schwer sein, den Einfluß der Obersten-Gruppe zu begrenzen. Das Heer ist von Pilsudski von gegnerischen Offizieren gereinigt worden. Ein nationaldemokratischer Antrag beschäftigt sich, wie wir bereits berichteten, gerade mit dieser Frage, wie es kommt, daß Tausende von Offizieren als dienstunfähig entlassen wurden und die Staatskasse mit der Auszahlung von Pensionen belastet worden ist, die in die vielen Millionen geht.

Herr Bartel wird nun heute hier in Warschau eintreffen und wahrscheinlich schon im Laufe des Tages die Bildung des Kabinetts vornehmen. Bevor er noch die Nachricht von seiner Berufung erhalten hatte, hat er gesagt, daß wohl die meisten Minister auf ihren Posten verbleiben werden. Als ganz sicher kann dies von Herrn Zaleski gelten, der Polen im Haag und am 13. Januar in Genf vertreten wird, wo er sogar Vorsitzender des Völkerbundsrates ist. Ferner kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Switalski sich unmöglich gemacht hat. Wie wir bereits wissen, soll er zum Vizepräsidenten der Obersten Kontrollkammer ernannt werden. Es scheint auch kaum möglich, daß der Arbeitsminister Prystor bleibt, der sich durch sein Vorgehen gegen die Krankenkassen die Feindschaft der Sozialisten zugezogen hat. Es kann als sicher gelten, daß der Lemberger Professor Makarewicz, der bekanntlich ein bedeutender Kenner des amerikanischen Staatssystems ist, und der Präsident des Appellationsgerichts, Dutkiewicz, berufen werden, die beide am Freitag beim Staatspräsidenten konferierten.

Welch weitere Veränderungen im Kabinett vorgenommen werden, muß man zunächst abwarten, und alle Kombinationen, die in den Blättern jetzt wieder zahlreich auftauchen, sind verfrüht. Herr Bartel wird heute im Schloß wohnen und die Feiertage im Kreise seiner Familie in Lemberg verbringen.

Die Sejmsitzung am Sonnabend.

Wie Du mir, so ich Dir ...

Warschau, 23. Dezember.

Die Sejmsitzung am Sonnabend war nur ganz kurz und erweckte wenig Interesse. Bedeutungsvoller war der Antrag des Ukrainers Zahajkiewicz, den er bereits ohne Erfolg in der Kommission gestellt hatte, dahingehend, den Minderheiten zu gestatten, sich ihrer Muttersprache im Sejm in Wort und Schrift zu bedienen. Wie zu erwarten war, wurde dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Charakteristisch ist, daß er besonders die Empörung des Regierungsblocks verursachte. **Im Prager Landtag hat der Pole Chobot den Antrag gestellt, daß in Aemtern und Gerichten der Tschechoslowakei die polnische Sprache zugelassen würde. Daß dieser Antrag Erfolg haben wird, ist nunmehr selbstverständlich ausgeschlossen, und wir werden die Klagegesänge in den polnischen Blättern über die Vergewaltigung der Rechte der Minderheiten hören, wenn diese Rechte — in Prag nicht geachtet werden.**

Belgiens entlarvte Greuelpropaganda.

Nachdem durch die große deutsche Aktenpublikation über die deutsche Außenpolitik von 1870 bis 1914, wie auch die archivalischen Veröffentlichungen der übrigen am Weltkrieg beteiligten Mächte die These von Deutschlands Alleinschuld am Kriege erschüttert worden ist, war es ein Gebot der Selbstachtung und der Notwendigkeit einer Rechtfertigung vor der im Kriege verfälschten Meinung der Welt, daß man in Deutschland auch daran ging, die Legende von den deutschen Kriegsgreueln in Belgien vom August 1914 zu durchleuchten, um sie als das hinstellen zu können, was sie in Wirklichkeit sind. Das von dem Würzburger Universitätsprofessor Dr. Meurer verfaßte und im Jahre 1927 veröffentlichte Gutachten entlarvte zum ersten Male in umfassender und systematischer Weise die belgischen Greuelmärchen, die nicht nur während des Krieges und nach dem Kriege wie zur Bestätigung der angeblichen moralischen Schuld Deutschlands in alle Welt ausgestreut worden waren, sondern bereits in die von der belgischen Regierung amtlich zugelassenen Lehrbücher für die Schulkinder Eingang gefunden hatten. Das deutsche Gutachten von Professor Meurer, mit der Sorgfalt des Wissenschaftlers verfaßt, hatte nicht zum Ziel, ein anderes Volk ins Unrecht zu setzen, es zu verleumden, sondern das eigene Volk vor den phantastischen Verleumdungen eines anderen zu schützen. Es hatte zur Folge, daß von belgischer Seite zwei Gegenschriften veröffentlicht wurden: eine von Professor Mayence „Die Legende der Franktireurs von Löwen" und eine andere über die Greueltaten deutscher Soldaten in dem belgischen Städtchen Dinant, herausgegeben von P. Dom Nieuwland.

Die Löwener Flugschrift und die von Dinant sind in sechs Sprachen erschienen. Sie sind in Hunderttausenden Stück in die Welt hinausgeschickt worden. Mit einem ungeheuren Aufwand von Geld wurden sie an sämtliche Professoren der europäischen und amerikanischen Universitäten, an alle öffentlichen Organe in Deutschland, von der Monatsschrift bis zum kleinen Winkelblättchen verschickt. Eine Unsumme von Greueltaten sind in beiden Flugschriften zusammengestellt, die alles das wieder auffrischen und als unverbrüchliche Wahrheit hinzustellen suchen, was an unbeweisbaren Gerüchten und Erzählungen während des Krieges gegen das deutsche Heer in Belgien ausgestreut worden ist. Gegen sie hat zu Anfang dieses Jahres der frühere Professor für niederländische Literatur am königlichen Konservatorium in Antwerpen Dr. Verhulst in niederländischer Sprache eine Gegenschrift veröffentlicht. Professor Verhulst wurde nach dem Kriege, da er während des Krieges als Vorkämpfer des flämischen Volkes aufgetreten war, von der belgischen Regierung in Abwesenheit zum Tode verurteilt, er ist jetzt Professor an der Universität Göttingen. Die Verbreitung seiner Schrift blieb in der Hauptsache auf den niederländisch-sprechenden Bevölkerungsteil Flanderns beschränkt. Als der Verfasser sie kurz darauf auch in französischer Sprache herausbrachte, schritten die belgischen Behörden, die ihr bis dahin keine allzu große Aufmerksamkeit gewidmet hatten, gegen sie ein. Man entdeckte einen Formfehler (Unterlassung der Angabe von Straße und Hausnummer des

Druckers), beschlagnahmte sie und vernichtete sie. Gegen ihren Inhalt ist bis jetzt nicht das Geringste gesagt worden. Das spricht offenkundig für sie, und Professor Verhulst hat nunmehr seine Broschüre in deutscher Sprache in einem Sonderheft der „Süddeutschen Monatshefte“ über Flandern publiziert. Sie macht der deutschen Oeffentlichkeit zum ersten Male ein umfangreiches belgisches Quellenmaterial zugänglich, worin Wort für Wort, Satz für Satz geprüft und widerlegt wird. Sie füllt eine fühlbare Lücke aus, weil das offizielle deutsche Aktenmaterial über die deutsche Vorkriegsgeschichte und die Darstellung der Kriegsgeschichte in wissenschaftlicher Form und verhältnismäßig teuren Bänden vorliegt, so daß es der öffentlichen Aufklärung gegenüber den weitverbreiteten Broschüren nicht in dem gewünschten Maße dienen kann.

Verhulst stellt der belgischen These die deutsche These gegenüber. Die Belgier behaupten einmal, die Deutschen hätten bei ihrem Einrücken in Belgien der Bevölkerung Schrecken eingejagt, um zu verhindern, daß sie selbst zu den Waffen greife, und zum andern die Unruhe und Unsicherheit während des Durchmarsches durch Belgien habe in den deutschen Soldaten Halluzinationen und Sinnesverwirrungen hervorgerufen, so daß sie in jedem Zivilisten einen Freischärler gesehen hätten. Demgegenüber behauptet die deutsche These, das deutsche Heer habe nur Vergeltungsmaßnahmen gegen tatsächliche Angriffe der belgischen Bevölkerung ergriffen, diese Maßnahmen seien sofort eingestellt worden, als die Angriffe aufgehört hätten. Sie sind also auf einen bestimmten Zeitraum und auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt gewesen. Die deutsche These erhebt weiterhin gegen die belgische Regierung die Anklage, vor allem gegen das Innenministerium, daß sie die Bevölkerung zum bewaffneten Widerstand gegen das deutsche Heer aufgefordert habe. Hier liegt der wesentliche Punkt in der ganzen Erörterung der Greuelmärchen. Von deutscher Seite ist er, wie auch jetzt von Professor Verhulst, immer als solcher gesehen und behandelt worden. Die Belgier haben ihn stets umgangen oder verschleiert. Das ist auch der Grund für die folgende ganz auffallende Tatsache: Im Frühjahr 1927 machte Vandervelde, der damalige belgische Außenminister, der deutschen Regierung den Vorschlag, die ganze Sache einer gemeinsamen Untersuchungskommission zu unterbreiten. Die deutsche Regierung erklärte sich sofort bereit, den Vorschlag anzunehmen. Da zog sich die belgische Regierung zurück, der Ministerpräsident Jaspar desavouierte seinen Außenminister und zwang ihn, seinen Vorschlag zurückzuziehen. Die Belgier wissen, daß von deutscher Seite die Frage nach der Organisierung der Franktireurs als erste und wichtigste Frage aufgeworfen wird, sie will aber unter allen Umständen einer Stellungnahme dazu ausweichen. Sie hat sich damit in ein Zwielicht gesetzt, wobei auf ihr Verhalten in der ganzen Sache merkwürdige Schatten fallen. Das umfangreiche Einzelmaterial. das Professor Verhulst bringt, ist so schlagend, daß darüber eine eigene Darstellung notwendig erscheint.

„Flieg, roter Adler von Tirol“

Ein italienischer Einspruch gegen das Theaterstück von Angermeyer.

München, 21. Dezember.

Die Süddeutsche Sonntagspost meldet aus Berlin, der italienische Botschafter habe bei der Reichsregierung Einspruch erhoben gegen das Theaterstück von Fred Anton Angermeyer „Flieg, roter Adler von Tirol“, das gegenwärtig im hiesigen Schauspielhaus aufgeführt wird und die Leiden der Deutschen in Südtirol behandelt. Mit dem Einspruch solle gleichzeitig die für den 23. Dezember angesetzte Erstaufführung des Stücks im Berliner Lessing-Theater verhindert. Das Auswärtige Amt werde dem italienischen Botschafter eine ablehnende Erklärung übermitteln, weil es rechtlich und verfassungsmäßig unmöglich sei, gegen die Aufführung irgend eines Stückes vom Ausland her in Deutschland Einspruch zu erheben. Ein Verbot oder eine Zensur könne von deutscher Seite allenfalls nach der Aufführung erfolgen, wenn eine strafbare Handlung vorliege, was in dem Stück Angemeyers nicht der Fall sei.

*

Der im Frühjahr gegründete Evangelische Preßverband für Jugoslawien hat jetzt die Genehmigung der Regierung erhalten.

*

Die deutsche Seemannsmission arbeitet in 80 Häfen und unterhält 57 eigene Heime mit 60 Berufsarbeitern.

Das Ergebnis im Volksentscheid.

Der Volksentscheid gescheitert.

Berlin, 23. Dezember.

Das vorläufige amtliche Endergebnis des Volksentscheides über das „Freiheitsgesetz“ ergab folgende Zahlen:

Stimmberechtigt waren 42 111 173. Es wurden abgegeben 6 293 109 Stimmen, davon waren ungültig 130 707 Stimmen. Mit „Nein“ stimmten 337 320, mit „Ja“ 5 825 082 gleich 13,83 Prozent der Stimmberechtigten. Damit das beantragte Gesetz verfassungsmäßig angenommen wird, hätte der Volksentscheid 21 055 586 „Ja“-Stimmen auf sich vereinigen müssen. Davon ist nicht einmal ⅓ erreicht worden. Die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien erzielten bei der letzten Reichstagswahl vom Mai 1928 etwa 7 Millionen Stimmen. Der Volksentscheid ist damit gescheitert.

*

Berlin, 23. Dezember. (R.) In der Berliner Morgenpresse ist über den Volksentscheid kurz folgendes zu lesen: Die „Montagpost“ bringt die Ergebnisse unter der großen Ueberschrift „Verspielt“ und meint in den Ausführungen, das Spiel sei aus. Trotz aller Bemühungen der Regisseure ist es ein Mißerfolg geworden. Der „Montagmorgen“ schreibt: „Daß die gestrige Aktion überhaupt eine größere Teilnahme ergeben hat als das Volksbegehren, ist in erster Linie dem Memorandum Dr. Schachts zuzuschreiben, dessen Manöver von der Agitation geschickt ausgenutzt wurde.“

*

Paris, 23. Dezember. (R.)

Das bisherige Ergebnis des Volksentscheid wird von der französischen Presse ohne Stellungnahme veröffentlicht. Nur das **„Echo de Paris“** bemerkt, daß die Rechtskreise diesmal mehr Stimmen erhalten hätten, als beim Volksbegehren, was einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt für sie bedeute.

Die allgemeine politische Lage im Zusammenhang mit dem Rücktritt Hilferdings wird im **„Matin“** einer Betrachtung unterzogen. Das Blatt schreibt, man müsse, ohne sich eine Kritik erlauben zu wollen, darauf hinweisen, daß sich die Gläubigermächte im Haag einer deutschen Regierung gegenübersehen würden, deren Tage gezählt seien, denn nur die bevorstehende Konferenz habe den Ausbruch einer offenen Krise bisher verhindert. Allein die Beratung der Kredite für die neuen Kriegsschiffe werde genügen, um der Koalition ein Ende zu machen. Auch der **„Quotidien“** ist der Auffassung, daß die augenblickliche Teilkrise der Anfang vom Ende sei und daß nun die Haager Konferenz den Zusammenbruch der Koalition hinausschiebe. Bezüglich der Neubesetzung des Finanzministeriums fragt das Blatt, ob denn der so oft genannte Dr. Hertz auch das Vertrauen Dr. Schachts genieße, der doch praktisch der große Meister der Finanzen bleibe.



Zum Rücktritt des Reichsfinanzministers.

Der Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding ist erfolgt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte wird Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer (im Bilde) beauftragt werden.

Die englisch-russische Versöhnung geht los.

Die Tscheka unternimmt Haussuchungen.

Moskau, 23. Dezember.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unternahm ein großes Aufgebot von Beamten der politischen Polizei (GPU.), beginnend überall um Mitternacht, zugleich in Moskau, Leningrad, Swerdlowsk und am Arbeitsort in Sibirien am Lenafluß Haussuchungen sowohl in den Büros als auch in den Privatwohnungen aller Beamten der englischen Konzession Lena Goldfields. In Moskau standen Punkt 12 Uhr bei 40 Beamten des Konzessionsunternehmens die GPU.-Leute vor der Tür. Die Aktion scheint also umfassend vorbereitet gewesen zu sein. Die Untersuchungen erstreckten sich auf alle Papiere, Bücher und hauptsächlich auf den ausländischen Schriftwechsel. Eine Anzahl Papiere wurden gegen sorgfältige Quittung beschlagnahmt. Die Polizei benahm sich überall denkbar korrekt. Gegen 9 Uhr morgens war die Untersuchung in Moskau zu Ende. Geschäftsbücher wurden nicht beschlagnahmt. In Moskau wurden vier und in Leningrad ein Angestellter (Rätebürger) verhaftet.

Lena Goldfields sind die größte Auslandkonzession im Rätebund und die einzige englische Erzeugungskonzession, sie befaßt sich mit Gold-, Zink- und Kupfergewinnung an der Lena, im Altai und Ural. Der Kapitalaufwand beträgt 15 Millionen Rubel. Die Ausbeute an Gold macht 30 v. H. der gesamten Rätegoldgewinnung aus. Auch deutsche Kapitalien, insbesondere die Deutsche Bank, sind interessiert. In der letzten Zeit wurde bekannt, daß die Konzessin infolge fälliger Auslandverpflichtungen finanzielle Schwierigkeiten hatte. Eine große amerikanische Baggeranlage bewährte sich am Ort nicht. Räteseitig wurde wiederholt betont, daß durchaus das Interesse vorhanden sei, gerade diese letzte große Erzeugungskonzession am Leben zu halten.

Der organisierte Haussuchungsfeldzug erinnert gewissermaßen an den Ueberfall der Londoner Polizei auf die Arcos. Da die Geschäftsbücher unangetastet blieben, scheint es, daß nicht geschäftliche, sondern politische Gründe für diesen auffälligen Schritt maßgebend waren, der um so bemerkenswerter ist, als er seinen Eindruck auf die eben im Werden begriffene Neuanbahnung der russisch-englischen Beziehungen in London nicht verfehlen kann. Im Konzessionskomitee scheint man von dem Schritt der Polizei keine Ahnung gehabt zu haben; unwahrscheinlich aber ist es, daß auch die außenpolitischen Behörden hiervon nicht vorher unterrichtet waren. Der bisher nicht akkreditierte englische Botschafter hat keine Möglichkeit, in dieser Sache vorstellig zu werden, so daß die Wahrnehmung der englischen Belange noch bei der norwegischen Gesandtschaft liegt.

Dieser auffällige polizeiliche Eingriff in ein angesehenes Konzessionsunternehmen steht in der Geschichte der Konzessionspolitik ohne Beispiel da; er muß also einen besonderen und hochpolitischen Grund haben.

Seltsame Erzählungen.

„Der Schrecken der Welt“. — Marineulk im französischen Parlament.

Paris, 22. Dezember.

Die fernere Aussprache über die Kriegsmarine in der Kammer brachte gestern noch verschiedene Einzelheiten, die etwas verwunderlich erscheinen müssen, zumal da versucht wurde, Deutschland immer wieder in die Angelegenheit der Flottenrüstungen hineinzuziehen. Besonders Herriot tat sich bei dieser Gelegenheit hervor. Er betonte, daß die Londoner Konferenz zur Erledigung der Frage nicht ausreiche. Das Problem der Freiheit der Meere könne dort nicht umgangen werden. Dieses gehöre jedoch in einen größeren internationalen Rahmen hinein. Das Problem der Meeresgrenze sei von der Frage der Freiheit der Meere nicht zu trennen und könne auch nicht von dem Problem der Landesgrenze losgelöst werden. Herriot fuhr fort:

Ein anderes Argument: In Washington hat man Abkommen über die Marineabrüstung geschlossen, aber Deutschland wohnte dieser Konferenz nicht bei und arbeitete im Stillen, ohne durch irgendeine Abmachung eingeengt zu sein. (Und der Vertrag von Versailles? Red.) Soeben hat es ein Kriegsschiff gebaut, das der „Schrecken aller Kriegsmarinen der Welt“ ist. Nach den Bestimmungen des Vertrags von Versailles kann es sogar sechs dieser Art bauen! Dieser Grund ist an sich schon entscheidend, denn Deutschland wird in London nicht vertreten sein. Die Angelegenheiten, die für Deutschland in Betracht kommen, können nur in Genf geregelt werden. Will man, daß das letzte Wort nicht in London, sondern in Berlin gesprochen wird?

Der rechtsstehende Abgeordnete Reynaud betonte, daß er bereits vor einem Jahr auf die neue Tatsache hingewiesen habe, die das Auftreten des Panzerschiffs „Admiral Scheer“ bedeute. In Frankreich plane man den Neubau von 16 geschützten Kreuzern. Italien werde folgen. Deutschland auch Das sei eine Kette ohne Ende, jedenfalls ohne ein anderes Ende als den Krieg. Amerika müsse sich auch wie die andern Länder dem allgemeinen moralischen Gesetz unterwerfen, oder Europa, so schloß unter stürmischem Beifall der Abgeordnete Reynaud, wird es machen wie Italien: Neben Herriot tat sich Paul-Boncour darin hervor, zu betonen, daß „ohne vorherige Sicherheit“ an Abrüstung nicht zu denken sei. Der Marineminister Leygues forderte in längerer Rede eine Flotte höchster Qualität mit besonders ausgelesener Mannschaft.

*

Herriot sollte wissen, daß Deutschland vorläufig nur ein einziges Panzerschiff von 10 000 Tonnen baut. Und selbst wenn die sechs 10 000-Tonnen-Schiffe fertig wären, die der Friedensvertrag Deutschland als notwendigen Küstenschutz zubilligte, könnte von einer deutschen Ueberlegenheit keine Rede sein. Die Möglichkeit, wieder eine Seemacht zu werden, hat der Versailler Vertrag den Deutschen denn doch nicht gegeben. Wozu also die Redensarten, Herr Herriot?

Frankreichs Forderungen zur Londoner Konferenz.

Paris, 22. Dezember.

Die französische Regierung hat gestern abend der britischen Regierung durch ihren Botschafter in London, de Fleuriau, eine Denkschrift überreichen lassen, die den allgemeinen französischen Standpunkt in der Frage der Abrüstung zur See angesichts der bevorstehenden Londoner Konferenz darlegt. Diese Denkschrift entwickelt folgende Gedanken allgemeiner Art:

1. Die Abrüstung zur See ist nur ein Teil der allgemeinen Rüstungseinschränkung, die von dem Völkerbund geregelt werden muß.
2. Die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften müssen als untereinander zusammenhängend betrachtet werden.
3. Die Ansprüche Frankreichs auf Tonnenraum werden in Frankreichs Bedürfnissen begründet sein.
4. Das Seerüstungsproblem muß als ein Teil der Sicherheitsgarantien betrachtet werden, die für jedes der beteiligten Länder notwendig sind.

Die Denkschrift wird heute auch den anderen Mächten (den Vereinigten Staaten, Japan und Italien) überreicht werden. Die Veröffentlichung des ganzen Inhalts wird erst später erfolgen. Die kurze Inhaltsangabe bestätigt, was schon öfter als die französische Auffassung gekennzeichnet worden war. Die letzten Kammersitzungen hatten darüber keinen Zweifel gelassen. Frankreich will, da es fürchtet, auf der bevorstehenden Konferenz vereinsamt dazustehen, mit allen Mitteln endgültige Beratungsergebnisse von vornherein unmöglich machen.

Erziehung zur Bescheidenheit.

„Venkov“ in Prag schreibt: „Alle, die von der Entscheidung der Sachverständigenkommission in Angelegenheit der Ostreparationen enttäuscht waren, drückten ihre Erbitterung so aus: „Wie ist es möglich, daß wir (Tschechen), die wir die Lieblinge der Verbündeten waren, zahlen sollen, während andere, besonders Oesterreich, wenig oder nichts zahlen werden?“ Es ist also klar, daß die Oeffentlichkeit in dem Irrtum lebte, daß wir die Lieblinge der Verbündeten sind, welche für diese alles tun werden, was sie ihnen an den Augen absehen. Und wenn diese vertrauensseligen Menschen auf Grund der Tatsachen feststellen, daß wir jene Lieblinge nicht sind, murren sie.

Wer aber hat es verschuldet, daß in unserer Oeffentlichkeit eine solche Ueberzeugung entstand und so tief Wurzel faßte? Es waren dies alle diejenigen, die heute die Unzufriedenen tadeln. Vom Anbeginn des Staates an verkündeten sie, daß wir die Verbündeten in der Tasche haben, daß es nicht notwendig ist, sich um etwas zu kümmern, daß alles wie am Schnürchen geht und daß es genügt, in Prag auf einen Knopf zu drücken, damit sich die Verbündeten draußen danach richten. Alle Stimmen, die zur Nüchternheit rieten, wurden abgelehnt. Aber, wie das Sprichwort sagt, die Wahrheit kommt an die Oberfläche wie das Oel über das Wasser. Die Wahrheit war tatsächlich eine andere, als sie aus innerpolitischen Gründen ... geschildert wurde.

Als der Weltkrieg zu Ende war und die siegreichen Großmächte am Konferenztisch Platz nahmen, befand sich die Tschechoslowakei in der Lage, von der das Sprichwort vom Mohren spricht. Alle Begeisterung und alles Blut, das im tschechischen Auslandskampf vergossen worden war, wurde — nur theoretisch — mit einem geringen Prozentsatz gewertet. Den Verbündeten war es sehr unangenehm, daß die österreichischen Völker in der Revolution weiter gingen, als diesen Großmächten lieb war. Die Großmächte hätten die Erhaltung Oesterreich-Ungarns sehr gerne gesehen. Dieser Situation standen die tschech. Vertreter auf der Friedenskonferenz gegenüber ... Der Kampf der tschech. Vertreter auf der Friedenskonferenz und den weiteren Konferenzen war geradezu der



Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Popitz

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Popitz, hat am Sonnabend sein Rücktrittsgesuch eingereicht, da der Brief, in dem er den Länderregierungen angekündigt hatte, daß nur 50 Prozent der Steuerüberweisungen ausgezahlt werden könnten, von der Reichsregierung nachträglich zurückgenommen wurde.

Weihnachtsfeier
des Verbandes deutscher Katholiken.

Posen, 23. Dezember.

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, hatte zum gestrigen Sonntag, 22. Dezember, abends ½8 Uhr in die Räume des Zoologischen Gartens eingeladen. Der große Saal war vollständig gefüllt. Die Gäste nahmen an langen weißgedeckten Tischen Platz. Unter den Ehrengästen befanden sich Herr Generalkonsul Dr. Lütgens mit Frau Gemahlin, Herr Konsul Dr. Schwarz mit Frau Gemahlin, die Domherren Klinke, Dr. Paech und Prof. Dr. Steuer, ferner der Leiter der deutschen Büchereien, Herr Dr. Paul Zöckler mit Frau Gemahlin sowie Vertreter der Vereine und Verbände.

Die Feier begann mit dem Liede „Zu Bethlehem geboren" von Mitterer, das der Kirchenchor sang. Fräulein Sturm trug darauf einen Vorspruch vor, der den Tag als das Fest der Feste pries. Die Ansprache hielt der Seelsorger der deutschen Katholiken, P. Venantius Kempf. In dieser Festansprache führte P. Kempf seine Zuhörer an Hand der Legende vom Tannenbaum zu der tiefen Bedeutung des Weihnachtsfestes. Eins vor allem sei wichtig, nicht die Gabe, sondern die innige Gemeinschaft des Gebers mit dem Menschentum. Engherzigkeit, Lieblosigkeit und Härte sollen an diesem schönsten Feste der Christenheit von uns verbannt sein. Heute soll Liebe und Güte um uns sein, das macht auch die kleinste Gabe zu einem reichen Geschenk.

Nach der Festansprache sang der Kirchenchor „Dein Ausgang ist von Ewigkeit". Es folgte nun ein Krippenspiel „Die Geburt des Jesulein" von Vilma Mörkeberg-Kolmar. Der Geist des Krippenspiels, der zunächst eine volle Verinnerlichung der Spieler verlangt, er ist heute in den weitesten Kreisen ein fremder Begriff. Daß der Anfang mit diesen Spielen nunmehr auch bei uns gemacht worden ist, ist ein Verdienst von Herrn Dr. Paul Zöckler und von Frau Hedwig Zöckler, das nicht hoch genug eingeschätzt und gewürdigt werden kann. Der Geist, der hier seine Lebenskraft auszuströmen beginnt, ist noch fremd, aber alle bewegenden Dinge beginnen mit Irrtümern und Fehlern. Das Krippenspiel im Zoologischen Garten klang noch sehr stark an den Begriff der Theateraufführung" an, was ja im Laienspiel, das ja als eine innere Einheit gedacht ist, nicht der Fall ist. Doch der Anfang war etwas, was den Beifall aller Zuhörer erringen konnte und auch errang. Da geht dies Spiel von der Geburt des Heilandes in seiner schlichten Menschlichkeit wie eine fromme Mär daher, und dabei sind die Kinder und die Hirten in ihrer Naivität so rührend, da ist das Spiel der Engel so in frommer Hingabe gegeben, da ist die Menschlichkeit des Josef und die fromme Würde der reinen Magd, die ergreifend sich auswirken muß in diesem zarten Menschentum.

Das Spiel endete mit der Einbescherung der armen Kinder des Verbandes und mit einem Dankesgedicht aus diesem Kinderkreise. Nach der Feier sang die Gemeinde das Tedeum Laudamus. Eine nachhaltig und tief innerlich einwirkende Feier war zu Ende. Gestärkt und erhoben verließen die Gäste den Saal. Der Dank an alle Mitwirkenden, die sich so in den Dienst der Sache gestellt haben, ist fest in den Herzen verankert.

rst.

Rußlandhilfe.

Die umfassende Nothilfe für die deutschen Auswanderer aus Rußland hat trotz oder vielleicht gerade wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes in erfreulichem Umfange in Deutschland eingesetzt. Neben den bewilligten Reichsmitteln beweisen vor allem die freiwilligen Gaben den deutschen Stammesbrüdern, daß sie nun nicht mehr verlassen und vergessen sind. Für das große Lager in Hammerstein ist mit Zustimmung des Reichskommissars ein eigener Lagerpfarrer vom evangelischen Oberkirchenrat eingesetzt worden. Es ist dies Pfarrer Schneider aus Lauenburg in Pommern, der selbst früher schon im Wolgagebiet, ebenso wie sei Vater ein Pfarramt innegehabt hat. Da Hammerstein nicht alle Flüchtlinge mit ihren Familien aufnehmen kann, sind 1500 auch in Prenzlau in einer Kaserne untergebracht worden. Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius begrüßte sie dort und gab in seiner Ansprache dem tiefen Mitempfinden mit ihrem schweren Schicksal Ausdruck. Ein Aeltester der Mennoniten aus Turkestan und ein lutherischer Lehrer aus Sibirien dankten für den warmen Empfang und schilderten in ergreifernder Weise die unsagbaren, aber nun überstandenen Nöte. Die ergreifende Feierstunde wurde durch Gesänge nicht nur des Prenzlauer Kirchenchors, sondern auch von Chören der Flüchtlinge ausgestaltet.

Aber bei diesen Berichten von denjenigen, die nun aus aller Gefahr, wenn auch nicht aller Not entronnen sind, denken wir um so teilnehmender der anderen, die die Macht der Sowjets noch in Rußland zurückhält, und die allen teuflischen Plänen der Enteigung und Entchristlichung weiterhin wehrlos ausgeliefert sind. Die spärlichen Nachrichten, die dorther kommen, sind um so erschütternder. So ist ein Pastor zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt worden, weil er es nicht verhindert hat, daß seine Frau in seinem Kirchspiel mit den Schulkindern in ihrer Wohnung Choräle geübt hat! Ein Absolvent des Petersburger Predigerseminars wurde ins Gefängnis gesetzt, weil der Besuch seiner Predigten zu stark war. Die Schülerschaft der ehemaligen deutschen lutherischen St. Petrikirchenschule Peterburg, jetzt 41. Arbeitsschule, verlangt das Schließen der lutherischen Petrikirche. Hunger, Kälte und Wohnungsnot verstärken noch die seelischen Leiden.

Pfarrer D. Schabert in Riga, dessen Posten besonders in der Bolschewistenzeit ebenfalls schon stark bedroht war, leistet in dieser ungeheuren Not treueste nachbarliche Hilfe. Aber er allein und die kleinen evangelischen Gemeinden in Lettland können nicht viel aufbringen Wir in Polen sind neben ihnen die Nächsten, die beispringen und D. Schabert notwendige Hilfsarbeit unterstützen und fördern müssen. Pfarrer Schabert übernimmt es, von sich aus Lebensmittel, Kleidungsstücke, vor allem auch Bücher zu besorgen und sie nach Rußland zu versenden. Er erzählt, welch rührende Dankesbeweise er auch für ein noch so winziges Päckchen erhielte. Sogar der Bindfaden und das Packpapier werden von den Kindern bewundert angestaunt. Von uns aus können wir zweckmäßig Geld sammeln und nach Riga senden, da der Fracht und Verpackung, wähwie auch der Grenz- und Zollschwierigkeiten wegen andere Gaben sich nicht empfehlen würden. Aber Geldbeträge erbitten wir recht reichlich auf das Postscheckkonto des Landesverbandes für Innere Mission Poznań 208 390 mit dem Kennwort „Rußlandhilfe". Wir, die wir alljährlich von neuem die große Weihnachtsfreude erleben, wollen es nicht versäumen, ein wenig davon auch den Brüdern in Not mitzuteilen.

pz.

Kampf der Diphtheritis!

Das Innenministerium versandte ein Rundschreiben, in dem festgestellt wird, daß die Impfungen gegen die Halsentzündungen bisher im Reich nicht genügend angewendet worden sind. Angesichts der sich fortgesetzt ausbreitenden Erkrankungen an Halsentzündungen müßten diese Impfungen in größerem Maße vorgenommen werden, wie dies in Westeuropa und Amerika der Fall ist. Unter Berufung auf Art. 12 des Gesetzes vom 25. Juli 1919 über die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten empfiehlt das Innenministerium, die Impfungen gegen die Halsentzündungen in den Vorschulen, Schulen sowie in Asylen und Heimen in breitestem Maße durchzuführen. Von den Impfungen sind nur diejenigen Schulkinder zu befreien, deren Eltern dagegen Einspruch erheben werden.

Ferner empfiehlt das Rundschreiben, die Popularisierung der Schutzimpfungen durch Vorträge und Besprechungen bei der Bevölkerung durchzuführen, wobei auf die vollständige Unschädlichkeit der Impfungen hingewiesen werden soll Kinder, die der Schutzimpfung unterzogen wurden, bleiben gegen Halsentzündungen das ganze Leben hindurch immun. Vor der Schutzimpfung sind die Kinder auf ihre Empfänglichkeit für Halsentzündungen zu untersuchen. Zu impfen sind nur besonders empfängliche Kinder.

Auch ein Geschäft!

Der „Kurjer Czerwony" berichtet über ein ergötzliches Geschäft, das zum Schaden verschiedener Geschäftsleute in Warschau und Umgebung von den Herren Bielski und Finkielsztein getätigt worden ist. Der bewußte Bielski schlenderte eines Tages durch Warschau, ohne auch nur einen Pfennig Geld zu haben, um sich Brot zu kaufen. Plötzlich trat ein fremder, jüdisch aussehender Mann an ihn heran und fragte ihn nach seinem Namen. Als er den Namen Bielski hörte, meinte er, das wäre ausgezeichnet, daraufhin ließe sich ein gutes Geschäft machen Er stellte sich als „Jakob Finkielsztein aus Danzig" vor, der nach Warschau gekommen wäre, um hier größere Geschäfte zu tätigen, und erläuterte dem Bielski seine Geschäftsmethode.

Diese bestand nach dem Bericht des polnischen Blattes darin, daß Finkielsztein in Warschau von dortigen Kaufleuten Waren einkaufen und mit Wechseln bezahlen wollte, deren Sicherheit sich durch die Mitunterschrift der „angesehenen Firma Bielski" nicht unwesentlich erhöhen sollte. Bielski ging auf den Vorschlag, die Wechsel zu unterschreiben, um so lieber ein, als er für jede Unterschrift eine dem Wert entsprechende Provision und, wenn auch nur auf Raten, einen neuen Anzug, eleganten Mantel, Spazierstock mit fast echter Krücke und neue Handschuhe erhielt. Finkielsztein gab dem Bielski dann noch Unterricht, wie man sich als Gentleman zu benehmen habe, und dann ging es in die Geschäfte.

Die Warschauer Kaufleute gaben ohne Bedenken dem Finkielsztein die gewünschten Waren, da sie Vertrauen zu Bielski hatten, dessen Unterschrift durch den Gummistempelaufdruck „Handelshaus Jan Bielski" auf das beste ergänzt wurde. Die Waren wurden dann sofort nach Danzig abgefertigt, und Bielski erhielt seine Provision. So ging das einige Wochen, bis Finkielsztein für mehr als 50 000 Złoty Waren durch seine Hand gebracht hatte. Dann entschwand auch er und kümmerte sich nicht weiter um Bielski und die gemeinsamen Wechsel.

Bielski war aber nun so in Uebung, daß er diese glänzende Methode Finkielszteins selbständig fortsetzen wollte. Er scheute sich aber doch, in Warschau „zu arbeiten" und fuhr daher mit der Elektrischen nach Grodzisk. Dort suchte er Herrn Mordka Zejga auf, der über ein Wäschegeschäft verfügte. Er ließ sich ein großes Paket Wäsche zusammenpacken und bezahlte mit einem eigenhändig unterschriebenen Wechsel. Als Mordka Zejga die Unterschrift erblickte, ging ein Leuchten über sein Gesicht. Er holte einen der gemeinsamen Wechsel Finkielsztein-Bielski hervor, der bei ihm gelandet war. Er erklärte, dieser Wechsel sei unerklärlicherweise zu Protest gegangen, und Herr Bielski könnte doch so freund-

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Dezember.

Erde, du Fünklein im Weltenbrand,
Flammendes Stäublein am Sterngewand,
Faßt nur der Seele hüllendes Kleid!
Leben ist weltweite Ewigkeit.

Fr. Woike.

Christ-Mittnacht.

Der Weihnachtsbaum verglimmt. Die Kinder schlafen
mit Puppe, Pferdchen in den heißen Armen;
mein Sorgen und mein Wünschen treibt zum Hafen
und Glocken künden himmelnah Erbarmen,

Dies ist die Stunde reich an Ruh und Frieden,
die austilgt alles, was der Tage Ketten
an Unrast, Schmerz und Täuschung uns beschieden,
nun lehne ich gebannt an diesen Betten, —

nun weiß ich herztief um die Lust im Leide,
die Seele singt „den Menschen Wohlgefallen —"
ins Nachtlied, das im sternbestickten Kleide
weithin erfüllt des Himmels stumme Hallen.

K. B. B.

Die Wandlung.

Von Berthold Krantz.

Klaus Weinert sah seiner Sekretärin gutmütig lächelnd in das etwas blasse Gesicht.

„Wieder gebummelt, Fräulein Grant? Spät nach Hause gekommen?"

„Ach ja, das kann ich gar nicht erzählen . . ."

„Hat's denn Freude gemacht?"

Das Mädchen sah etwas verwundert auf, als hätte es darüber noch nicht nachgedacht. „Müde bin ich geworden. Zuerst bin ich immer froh — verstehen Sie —, es hält mich nicht zu Hause, ich bin zu unruhig — und dann später ist mir das alles gleichgültig — ja, warum sehen Sie mich so erschrocken an?"

Weinert schüttelte langsam den Kopf. „Wenn man so alt ist wie ich, kleine Grant, kennt man es nicht mehr, freiwillig etwas zu tun, was einem gleichgültig ist. Es bleibt ja so viel übrig, was wirklich Freude macht."

„Ich bin nun einmal so. Vielleicht bleibe ich später auch immer hübsch zu Hause. Vielleicht . . ."

Klaus Weinert wandte sich an seine Arbeit. Wunderlich war dies Mädchen, dessen wahre Natur er nicht enträtseln konnte. Er konnte und wollte es auch nicht glauben, daß die aller Illusionen bare, skeptische und schmucklose Lebensauffassung des Mädchens wirklich dies junge Dasein ausfüllte und daß die oft leichtfertig klingenden Worte auch so empfunden wurden, wie sie klangen. Er mochte die kleine Inge viel zu gern leiden, um sich nicht darüber Gedanken zu machen, daß dieser scheinbar vorhandene Kampf sich gegen jedes innere Empfinden, jede Gefühlsregung durch Gleichgültigkeit, Mißtrauen und Ueberlegenheit zu wehren, dem Mädchen viele Möglichkeiten zu wirklicher Freude nahm. Gewiß, sie war schön, jung, umworben — das gibt nicht den Wunsch nach Stille und Vertiefen —, aber es zeigte auch nicht den Weg zu einem Leben, das das Gute zu erkennen und es vom Schlechten zu trennen wußte.

An einem Herbstsonnentag hatten sie die Arbeit liegen lassen und waren hinausgefahren. Und dort, fern der Stadt und den Menschen, versuchte Inge Grant zum ersten Mal zu erklären, warum sie so war und nicht anders sein konnte. Das waren alles Dinge, die verständlich waren, aber überwunden, vergessen werden konnten und nicht als innerer Feind mitgeschleppt zu werden brauchten. Das sagte ihr Weinert, und er hätte gern ein fröhliches Wort gefunden, als den Gedanken, der ihn nicht losließ:

„Sie werden es nicht leicht im Leben haben!"

Inge sah eine Weile vor sich hin, dann sagte sie mit einer fremden, leisen Stimme: „Warum machen Sie mir Angst?" —

Seit diesem Tage war es anders zwischen den beiden Menschen geworden. Klaus Weinert wußte, was seiner kleinen Helferin fehlte: Glaube und Zutrauen an die Menschen, an das Gute im Menschen und das Schöne im Erleben. Mußte es nicht Freude machen, Wege zu einem Glück für Inge zu suchen? Und Inge selbst fühlte, daß dieser Mann es gut mit ihr meinte und daß sie mit ihren Gedanken und ihrer Unruhe bei ihm geborgen war. Manchmal noch versteckte sie sich hinter einem leichtsinnigen Wort, aber es klang schon wie Bereuen, wenn sie lächelnd sagte:

„Ich bin eine Kratzbürste, ich weiß es. Aber ich brauche es nicht zu bleiben —"

*

Um die Weihnachtszeit mußte Weinert verreisen, und er gab deshalb auch seiner Sekretärin Urlaub, — erholen solle sie sich „für die Faschingszeit", meinte er lächelnd — und ein klein wenig denken — —

Dann aber, als er fort war, spürte er erst, wie ihm das Mädchen fehlte. Daß er Inge Grant liebte, hatte er sich schon lange gestanden. Er wußte wenig von ihr, nichts von den anderen Menschen, mit denen sie zusammenkam —, aber was lag daran? Zum ersten Male fühlte er, daß nur ein ganzes Leben vermag, einen Menschen glücklich zu machen. Und die Unruhe trieb ihn zum Weihnachtsabend wieder nach Hause — Weihnachten ist das Fest der Liebe, dachte er immerfort während der Fahrt; und alle meine Liebe will ich an diesem Abend bekennen und verschenken —, dann freut die Inge sich vielleicht.

Als die Fenster der gegenüberliegenden Häuser im Kerzenschimmer aufleuchteten, saß Klaus Weinert allein in seinem Zimmer und las immer wieder den Brief der Inge Grant, der am Abend gekommen war.

Da stand am Ende: „Ja, Sie haben mich bekehrt. Sie haben mich aus meinem sicheren Schneckenhaus geholt. Aber nun weiß ich auch, daß es gut war. Ich habe Ihnen nie von meinem Verlobten erzählt, weil — nun, weil ich jetzt erst gelernt habe, das Leben mit anderen Augen zu betrachten; weil ich jetzt erst wirklich froh und heiter bin und hoffe, glücklich zu werden. Ich werde eine brave, verständige und liebe Frau werden —, jetzt habe ich den Mut dazu, weil ich die Kraft in mir fühle. Muß ich Ihnen noch sagen, wie dankbar ich bin — ich und er? Denken daran, daß Sie mir das Wertvollste, was man am Weihnachtsabend geben kann, geschenkt haben: Frieden —, und freuen Sie sich mit . . ."

Als Weinert den Brief zusammenfaltete, war es ihm, als schließe er damit sein Herz wieder zu. Was war das kleine Geschenk seiner Liebe gegen das größere, für das ihm das Mädchen dankte! Sinnend sah er ringsum: Die Fenster der Häuser leuchteten, der Schnee glitzerte auf der Straße, es war ein buntes und frohes Bild —, und dazwischen schienen wie hinter Abendschleiern zwei junge Augen zu leuchten, aus denen die Unruhe und das Irrlichtern geschwunden war. Und Klaus Weinert erkannte, daß, wer schon im Winter steht, für sich kein neues Erleben erwarten darf und doch nicht arm ist, weil er von der Schönheit des Lebens den nach ihm Kommenden erzählen kann —, wie die welken Blätter noch im Frühjahr die Erde wärmen, damit neue Saat darunter dem Licht entgegenwächst.

Weihnachtsgaben für „Sie" und „Ihn".

Die ersten, die „fertig" sind, sind die Kinder: Sie erzählen einem gewöhnlich schon am 1. Januar, was sie sich nächstes Jahr zu Weihnachten wünschen. Und bis man bis zum Christmond angelangt ist, türmen sich in der Kinderphantasie die Weihnachtswünsche schon so hoch wie ein Chimborasso. Da ist es für die Mutter nicht schwer, aus der Ueberzahl des Begehrten das herauszufinden, was am meisten erfreut und mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen ist Die Wirklichkeit ist in diesem Falle das Portemonnaie oder das Scheckbuch. Auch mit den erwachsenen Familienmitgliedern geht es noch an. Entweder sprechen sie aus, was sie sich wünschen, oder im Laufe des Jahres hat man es sich gemerkt, was dem Manne, dem Sohn oder der Tochter besonders gefallen hat, und was man ihnen auf den Weihnachtstisch legen könnte. In unserer Zeit, in der man sich der Not gehorchend sehr oft darauf beschränken muß, nur zweckdienliche Geschenke zu machen, wird oft eine Revision

lich sein und die Summe gleich bezahlen! Nun war guter Rat teuer! Bielski behauptete, der vorgelegte Wechsel sei gar nicht der seine, sondern müsse von irgend einem andern Bielski mit ähnlicher Handschrift stammen. Aber Zeiga wurde nun mißtrauisch und verlangte, Bielski sollte mit ihm nach Warschau fahren, um die Sache aufzuklären. Beide fuhren auch los, unterwegs aber versuchte Bielski zu flüchten. Er kam jedoch nicht weg, da die Polizei ihn bald erwischt hatte.

Ausgleichszuschlag für polnische Eisenbahnpensionäre.

Der polnische Verkehrsminister hat allen denjenigen Eisenbahnpensionären, die durch Umrechnung der Pensionsbezüge auf Grund der Verordnung des Ministerrats vom 4. Juli 1929 vom 1. September d. Js ab niedrigere Bezüge erhalten und zu denjenigen zählen, die auf Grund des Gesetzes vom 11. Dezember 1923 zur Pensionsversorgung berechtigt sind, einen Ausgleichszuschlag zugesprochen. Die Auszahlung dieses Zuschlages erfolgt jedoch erst Anfang des nächsten Jahres.

Zum Kapitel Hundesperre.

Das Wort Hundesperre wirkt nun schon seit drei Jahren erschreckend auf die Kreise der Hundebesitzer. Tag für Tag müssen in den Städten die Tiere mit Maulkorb versehen an der Leine ausgeführt werden. Welch' eine Beschwernis für die betreffenden Personen und welch' eine Qual für die Tiere. Diese Vorschrift gilt für alle Hunde. Vom größten bis zum kleinsten Kaliber. Man fragt sich von Jahr zu Jahr, wie kann dem begegnet werden? Bekanntlich entsteht die Hundetollwut aus der geringen Aufmerksamkeit und Pflege der Hunde durch ihre Besitzer. Auch ein Hund bedarf solcher. Oft wird den Tieren zu heiße oder unzulängliche Nahrung gereicht, oft fehlt es an frischem Wasser, das täglich wiederholt vorzusetzen ist; oft sind es andere Umstände, die die Tollwut der Tiere herbeiführen. Wie wichtig aber der Hund für uns Menschen ist, liegt klar zutage. Die Wachsamkeit und Treue des Hundes sind hinlänglich bekannt. Wie oftmal ist das Tier der Retter des Menschen bei Einbrüchen usw.; er verdient daher unsere besondere Beachtung als guter Beschützer und Hausgenosse; ganz abgesehen von den Diensten, die der Hund im Polizeiwesen oder bei der Jagd usw. leistet. Man schätze und pflege also die Tiere, wie es sich gehört, dann wird die leidige Hundesperre endlich verschwinden können. Wieviele Hunde sind oft als herrenlos aufgefunden und beschlagnahmt worden oder, weil die Besitzer die Steuer nicht entrichteten, auf das Asyl nach dem Kernwerk gewandert. Also hütet die Tiere sorgsamer und komme jeder Hundebesitzer seinen Verpflichtungen nach. Auch das Leben eines Hundes ist wertvoll, man bleibe nicht gleichgültig!

—n.

× **Der gestrige „Goldene Sonntag"** brachte den an diesem Tage üblichen Riesenverkehr in den Hauptgeschäftsstraßen der Stadt. Er setzte etwa in der dritten Nachmittagsstunde ein und steigerte sich bald derart, daß fast ununterbrochen bis lange nach Schluß der Geschäftszeit ein geradezu lebensgefährliches Gedränge herrschte. Ob nun auch die Geschäftswelt mit dem Ergebnis des Goldenen Sonntags zufrieden ist? Auf jeden Fall wurde in Konfitüren-, Herren- und Damenartikel-, Schuhwaren-, Parfümerie- und Drogengeschäften fleißig gekauft bei einem zeitweise gar nicht zu bewältigenden Andrange. Die großen Konfektions- und Pelzwarengeschäfte u. dgl. scheinen leider des Goldenen Sonntagssegens gar nicht oder doch nur in geringem Maße teilhaftig geworden zu sein.

× **Das übliche Weihnachtsgeschenk für unsere geschätzten Leser** liegt der heutigen Ausgabe des „Pos. Tagebl." in Gestalt eines geschmackvollen Wand- und Notizkalenders für das Jahr 1930 bei. Möchten unsere geehrten Leser Gelegenheit haben, darauf recht viele Stunden ungetrübten Glückes zu verzeichnen!

× **Ueber den Postdienst in den Weihnachtsfeiertagen** bittet uns die Post- und Telegraphendirektion, folgendes mitzuteilen: Am 24. Dezember findet nur eine einmalige Zustellung von Postsendungen in den Vormittagsstunden statt, wobei die Zustellung von Eilsendungen und die Protestierung von Wechseln normal vor sich geht. Der Schalterdienst dauert an diesem Tage bis 5 Uhr nachmittags. Die Dienststunden im Telegraphen- und Fernsprechverkehr bleiben unverändert. Am ersten Weihnachtsfeiertage ruht der äußere Postdienst gänzlich. Am 26. Dezember ist normaler Schalterdienst von 9 bis 11 Uhr und einmalige Zustellung sämtlicher Briefsendungen, Geldsendungen und Pakete.

× **Sein 60. Lebensjahr vollendete in der vergangenen Woche** der letzte deutsche Direktor der früheren Berger-Oberrealschule in Posen, Ministerialrat Hans Richert, der „Vater der preußischen Schulreform". Geboren als Sohn eines Pfarrers in Köslin, studierte er in Heidelberg, Greifswald, Halle und Kiel Theologie und Philologie und trat dann in die Oberlehrerlaufbahn ein. 1908 wurde er Direktor, 1911 übernahm er die Posener Berger-Oberrealschule. Nach der Revolution war er volksparteilicher Abgeordneter in der Preußischen Nationalversammlung. Seine ausgedehnte philosophisch-pädagogische Schriftstellerei, insbesondere sein Werk „Die deutsche Bildungseinheit und die höhere Schule", waren der Anlaß zu seiner Berufung in das preußische Kultusministerium. Zwar verließ er es vorübergehend, um als Oberstudiendirektor der Staatlichen Bildungsanstalt in Lichterfelde diese Schule nach der bekannten Schülerrevolte in kurzer Zeit wieder auf die Höhe zu bringen, aber seine Kraft wurde nun für die preußische Schulreform in Anspruch genommen.

× **Beschlagnahmt** wurde die Nr. 1874 der „Polonia" vom 22. d. Mts. wegen eines Berichts über die Kattowitzer Gerichtsverhandlung des Wojewoden Grażyński gegen den Abg. Korfanty.

× **Maskenball.** Der vom Ruderklub „Neptun", Posen, in den letzten Jahren veranstaltete Maskenball, der sich in Stadt und Provinz Posen einer großen Beliebtheit erfreut, findet in dieser Wintersaison am Sonnabend, dem 11. Januar, abends 8 Uhr in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens seine Wiederholung. Vereine und Interessenten, die aus Stadt und Provinz daran teilnehmen möchten, wollen sich schon jetzt an das Sekretariat des Ruderklub „Neptun", Posen, in Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6 (fr. Viktoriastraße), wenden.

× **Der Weizen der Taschendiebe** steht gegenwärtig zur Zeit des ungewöhnlich starken Verkehrs der Straßenbahn und des Straßengedränges in üppigster Blüte. Namentlich benutzen sie, nach den bisherigen Beobachtungen, das Gedränge an der Straßenbahn, um unter den Aus- und Einsteigenden ihre Opfer zu suchen. Wenn es sich empfiehlt, verursachen sie selbst ein künstliches Gedränge, unter dessen Schutz sie ihr lichtscheues Gewerbe ausüben. Ein Taschendieb arbeitet nie allein, sondern meist durch andere Spießgesellen gedeckt. Unter den letzteren befinden sich jetzt vielfach Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die sich an ihre Opfer herandrängen, sie, namentlich die Herren der Schöpfung, meist mit Erfolg abzulenken versuchen und so das Feld für den Taschendiebstahl vorzubereiten. Dieser Tage wurde ein von außerhalb zugereister Herr auf dem Vorderperron der Straßenbahn von einer solchen Schönen derart bedrängt, daß er schließlich auf Deutsch seinem Unwillen in einem kräftigen „Donnerwetter nicht noch mal!" Luft machte! Aber siehe da, schon erstand der „Unschuld" ein Beschützer in Gestalt eines in unmittelbarer Nähe stehenden jungen Mannes, der gegen das Donnerwetter energischen Einspruch einlegte mit dem Hinweis, daß hier polnisch gesprochen werden müsse. Der in seinem nationalen Empfinden schwer Gekränkte war aber niemand anders, als ein ganz gewöhnlicher Taschendieb. Denn als der Zurechtgewiesene hinterher in seine Seitentasche faßte, war seine Brieftasche mit einigen 70 Zloty Inhalt und mehreren Papieren verschwunden!

× **100 Millionen Zigaretten monatlich!** Nach statistischen Angaben raucht die Bevölkerung der Wojewodschaft Posen monatlich 100 Millionen Zigaretten, 2 Millionen Zigarren und 40 000 Kilogramm Tabak. Sie gibt für diesen Zweck durchschnittlich 3 Zloty auf den Kopf aus.

× **Besteuerung der Spareinlagen.** Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums unterliegen die Zinsen der Spareinlagen in den Kommunalkassen bei Beträgen von mehr als 5000 Zloty der Kupon- und Rentensteuer.

× **Die Tollwut** wurde in der zweiten Novemberhälfte in der Wojewodschaft Posen in 6 Kreisen, 9 Gemeinden und auf 9 Gehöften festgestellt und zwar in den Kreisen Krotoschin 1, 1, Ostrowo 2, 2, Pleschen 3, 3, Posen-Stadt 1, 1, Wollstein 1, 1 und Wreschen 1, 1.

× **Beraubungen von Postbriefkasten** scheinen die neueste Art der Diebereien in Posen zu sein. So wurden gestern ein Briefkasten an der Posenerstraße und ein solcher an der Ecke der ul. Dąbrowskiego—ul. Kochanowskiego (fr. Große Berliner- und Elisabethstraße) mit entfernten Böden aufgefunden. Offenbar hatten sich Briefkastenräuber betätigt.

× **Ein lebender Maikäfer** wurde uns heut von einem Freunde unseres Blattes zugesandt, heut, am Tage vor Weihnachtsheiligenabend, an dem wir in der sechsten Morgenstunde acht Grad Kälte feststellen konnten.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Irena Zabańska, Marstallstraße 5a, aus dem Geschäft in der Breitenstraße eine größere Menge Wäsche, Trikotwaren und Strümpfe im Werte von 15 000 Zloty (ein Teil der gestohlenen Ware konnte der Geschädigten wiedererstattet werden), einem Dr. Zygmunt Łapkowski, ul. Wyspiańskiego 2 (fr. Hardenbergstraße), vom Balkon des 3. Stockwerks ein Herrenpelz im Werte von 700 Zloty; einem Walenty Zbierski, ul. Palacza 85 (fr. Lessingstraße), aus der Wohnung ein Herrenpelz, ein dunkelblauer Damenmantel, zwei silberne Uhren, zwei Trauringe und andere Gegenstände im Werte von 1000 Zloty; einer Janina Zawicka, ul. Dąbrowskiego 36 (fr. Große Berlinerstraße), in der St. Florianskirche in Jersitz während des Gottesdienstes eine Handtasche mit 13 Zloty, einem Ausweis der Posener Universität Nr. 269/29 und andere Gegenstände.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Dienstag 24. 12., 8,12 Uhr und 15,47 Uhr.

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren bei ungewöhnlich scharfen Nordostwinden —8 Grad Kälte.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh +0,38 Meter, gegen +0,49 Meter am Sonntag und +0,66 Meter am Sonnabend früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 21.—28. Dezember.** Altstadt: Apteka pod białym Orlem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — St. Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka Korona, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 24. Dezember. 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effektenbörse und des Schlachthofes. 14,15—14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,45—17: Soldatenstunde. 17—17,45: Hörspiel für Kinder. 17,45—18,15: Hörspiel für die Jugend aus Wilna.



Pause. 21,30—24: Audition der fünf polnischen Stationen. 24—1,15: Krippenspiel aus Kattowitz.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Dienstag, 24. Dezember. Königswusterhausen. 12: Schallplattenkonzert. 14: Märchen. 14,30: Theater für Kinder. 16: „Wie sind Weihnachtslieder entstanden?" 16,30: Konzert aus Leipzig. 17,30: Rezitationen. 18: Christfeier. 19: Heiligabend. 20,15: Konzert aus Leipzig. 22: Bläserchor. 23,30: Weihnachtschöre.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bartschin,** 22. Dezember. Der beim Tischlermeister Schulz beschäftigte Lehrling Eberwein arbeitete an der Bandsäge. Hierbei wurden ihm an jeder Hand drei Finger bis zum zweiten Gliede abgeschnitten. Der Bedauernswerte wurde in das Krankenhaus nach Schubin gebracht.

* **Bromberg,** 22. Dezember. Einbrecher drangen, wie der Polizei gemeldet wurde, in die Wohnung der Frau Magdalene Schneider am gestrigen Tage zwischen 5—9 Uhr nachmittags ein und stahlen 1000 Zloty.

pz. **Debenke,** 22. Dezember. Das Ehepaar Adamczyk in Seethal, Kr. Wirsitz, feierte am 10. d. Mts. in bester Gesundheit und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Horst im Rahmen einer Andacht, zu der die Nachbarfamilie ihr geräumiges Haus freundlich zur Verfügung gestellt hatte. Die 83jährige Jubelbraut war schon vorher verheiratet gewesen und hatte aus der ersten Ehe, die 15 Jahre dauerte, 9 Kinder mitgebracht, während die zweite Ehe kinderlos blieb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr

G. Nr. 28. 1. Es sind im ganzen 8 Prozent des Verkaufswerts an staatlichen und kommunalen Steuern zu zahlen, für die Sie den Behörden gegenüber haften. Diese Steuern können Sie aber nach Verabredung auf den Käufer abwälzen. 2. Von einer dauernden Rückkehr der Optanten nach Polen ist bisher noch keinerlei Bestimmung getroffen. Dagegen hat ein Optant bis 1932 das Recht auf einen Aufenthalt von je drei Wochen in jedem Jahre in Polen.

G. G. in S. Briefliche Auskunft erteilen wir grundsätzlich nicht. Die wichtigen Gründe für die Kündigung einer Wohnung sind in Artikel 11 des Mieterschutzgesetzes enthalten. Wir können diese aber wegen ihres Umfanges im Briefkasten nicht einzeln anführen, sondern beschränken uns auf die Wiedergabe folgender Gründe: a) wenn der Mieter trotz Mahnung mit zwei aufeinander folgenden Mietssätzen im Rückstande bleibt, es sei denn, daß der Rückstand infolge Arbeitslosigkeit oder ausnahmsweiser Not entstanden ist; c) wenn der Mieter durch seine hartnäckigen oder auffallenden Ueberschreitungen der gültigen Hausordnung oder durch seine rücksichtslos unanständige Art, sich zu benehmen, den Mitbewohnern den Aufenthalt im Hause verleidet oder die Ordnung im Hause ernstlich stört; d) wenn der Mieter den Gegenstand der Miete im ganzen oder teilweise mit oder ohne Einrichtung weitervermietet hat. Die Auffassung, daß der Verkauf eines Hauses die Miete bricht, ist irrig. Der neue Hausbesitzer darf aus der Tatsache des Hauserwerbs keinen Wohnungskündigungsgrund ableiten.

E. W. L. Wir können nur den in Nr. 292 erteilten Rat, sich an einen tüchtigen Rechtsanwalt zu wenden, wiederholen. Bei einer persönlichen Rücksprache sind wir gern bereit, Ihnen einen solchen namhaft zu machen. Der Briefkasten eignet sich dazu nicht.

Wettervoraussage für Dienstag, 24. Dezember.

= **Berlin,** 23. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Bewölkt, mäßiger Frost, Neigung zu leichten Niederschlägen, südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Nur noch im Nordosten zeitweise heiter, sonst allgemein ziemlich trübe und besonders im Süden und Südosten leichte Schneefälle, mäßiger Frost.

Geschäftliche Mitteilungen.

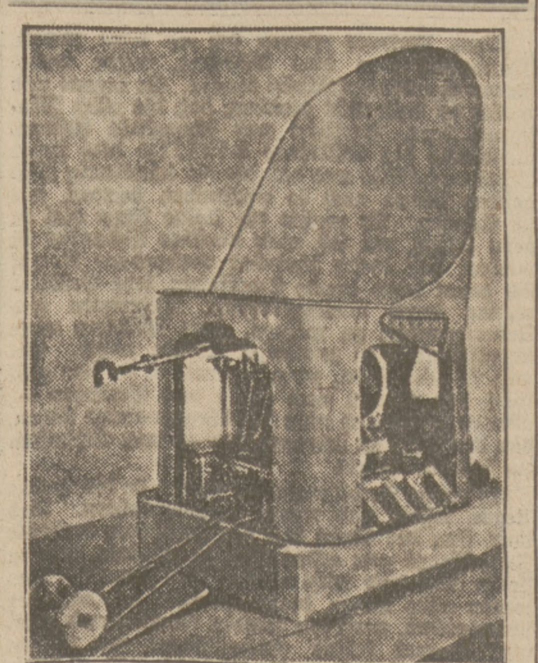
= Jetzt in der kühlen Zeit halt' „Aspirin bereit"! Dieser Vers fällt einem ein, wenn man in der Uebergangszeit, wie auch im Winter mit einem Schnupfen oder sonstigen Anzeichen einer Erkältung nach Hause kommt. Man nimmt 1 bis 2 echte Aspirin-Tabletten, oder vielmehr will sie nehmen, doch, o weh, die Aspirin-Packung ist leer. Man schimpft im stillen, ist aber einigermaßen beruhigt bei dem Gedanken, daß jede Apotheke die bewährten Tabletten hat. Also hurtig in die nächste Apotheke und vorsorglich eine Schachtel mit 20 statt der Westentaschen-Packung zu 6 Tabletten gekauft!

Garderobenschrankes genügen, um der Mutter und Gattin zu zeigen, wo es fehlt. Und so kommt es nur darauf an, liebevoll zu beobachten und sorgfältig einzukaufen, damit die Weihnachtsfreude im Rahmen des Möglichen vollkommen sei. Aber leider ist mit den nahen Familienmitgliedern die Zahl der zu Beschenkenden nicht erschöpft. Neben den Hausangestellten, von denen man sich am besten auch einen Wunschzettel schreiben läßt, sind nahe Freunde und Verwandte zu beschenken, vielleicht auch dieser oder jener Bekannte, dem man aus irgendeinem Grunde verpflichtet ist, und dem man zu Weihnachten irgendeine kleine Aufmerksamkeit erweisen will. Für alle diejenigen, die ihre Wünsche nicht äußern, ist es oft schwer, das Richtige zu wählen. Am besten tut man da, durch ein großes Kaufhaus zu pilgern, weil man bei der Fülle des dort Gebotenen genügend Anregung findet, um für jeden das Richtige zu wählen. Man profitiert da von dem Gedanken: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!"

Verhältnismäßig leicht ist es, für Damen etwas zu finden. Es gibt bestimmte Dinge, die Frauen immer gebrauchen können. Angefangen mit feiner Seife oder Parfüms, einem eleganten Puderdöschen oder Kristallzerstäuber für den Toilettentisch. In der Putzabteilung finden wir Ansteckblumen, elegante Abendturbane, Reiher oder Schals; Seidentaschentücher, Zierketten usw. liegen in reizenden Farbstellungen aus. Unerschöpflich ist die Lederwarenabteilung: Taschen in allen Größen, aus Leder, Seide, Sammet, Brokat und Straßsteinen, alles, was man will. Beuteltaschen, Taschen mit Reißverschluß, ganz flache Taschen mit vornehmer Steppverzierung, verschiedenen farbigen Ecken und Verschlüssen — so etwas kann man immer schenken; denn haben Sie es schon einmal erlebt, daß eine Frau zuviel Taschen hat?! Höchstens hat sie in den Taschen zu wenig Geld! Und Seidenpyjamas und elegante Kombinationen aus Seide oder Milanese mit Wiener Handarbeit sind auch nicht zu verachten, desgleichen seidene Strümpfe in den Modefarben: Kanone, Marone und Nachtschattenblau, besonders, wenn diese Gegenstände noch in einem hübschen Karton mit Tannengrün und Lametta hübsch verpackt sind. Ganz wundervoll auch die kunstseidenen Tee- und Bridgegedecke in leuchtenden Farben, und dazu passend die schlanke Glasvase in Rauchbraun, mit einigen gelben Rosen gefüllt. Nicht zu vergessen seidene, bunte Taschentücher und einer der lustigen, bunten Regenschirme mit Tierköpfen aus Seide oder Kunstseide.

Für einen Herrn, besonders wenn er entfernter stehend war, war es früher eine Strafe, etwas einzukaufen. Immer blieb man an dem unvermeidlichen Aschenbecher hängen. Heute ist das ganz anders. Die Männer genieren sich nicht mehr, ihre Eitelkeit und diesbezüglichen Wünsche einzugestehen, und so haben wir es mit dem Schenken bedeutend leichter. Kein Freund unseres Hauses wird es uns verübeln, wenn wir unter den Weihnachtsbaum eine besonders schöne Krawatte, ein Seidencachenez nud ein dazu passendes Taschentuch legen. Für unpersönlichere Geschenke gibt es auch noch genügende Möglichkeiten: z. B. Zigarrenetuis in neuer flacher Form, do. Brieftaschen mit passenden Geldscheintaschen und Portemonnaies, Füllfederhalter usw. Reist der Herr viel, so findet man auch für diesen Zweck viel Gutes: Kragenbehälter, Necessaires, kleine Reiseapotheken, Dokumentenmappen usw. — es gibt jedenfalls mehr zu kaufen, als man beim besten Willen und dicksten Geldbeutel kaufen kann. Man braucht nur zu wählen, das allerdings mit Geschmack, Takt, Ausdauer und Ueberlegung. Diese Faktoren sind nämlich Dinge, die man besitzen muß und nicht kaufen kann. Nimmt man sie beim Einkauf zur Hilfe, so wird der Beschenkte beim Auspacken bestimmt nicht in den Ruf ausbrechen: „Ein Geschenk?! — — — Geschenkt!"

Kost.



Mechanische Flugzeug-Steuerung

Technikern der englischen Luftstreitkräfte ist es nach langen Versuchen gelungen, einen Kreisel-Apparat zu erfinden, der, in das Flugzeug eingebaut, die Steuerung der Maschine zumal bei Nebel und Dunkelheit genauer einhält, als es dem geschicktesten Flugzeugführer möglich ist. Zwar macht der Apparat den Flugzeugführer nicht überflüssig, aber er kann in Tätigkeit treten, wenn der Pilot anderweitig beschäftigt ist oder die Maschine auf einem bestimmten Kurse halten will. Die Zuverlässigkeit des neuen Apparates wurde an Wasserflugzeugen und Großkampf-Flugzeugen in längeren Versuchsflügen erprobt.

Die Schweineausfuhr seit Einführung des Ausfuhrzolls.

Seit der Einführung der Zölle für Fleisch und Borstenvieh weist der Schweineexport eine gewisse Gleichmässigkeit auf. Diese Tatsache wird am besten durch die wöchentlichen Zusammenstellungen der Ausfuhr erhellt. Bisher lässt sich die Schweineausfuhr seit dem 1. März in drei Zeitabschnitte gliedern.

Der erste Abschnitt, der die Zeit vom 1. März bis Anfang Mai umfasst, weist infolge der durch die starken Schneefälle und Fröste verursachten Verkehrsschwierigkeiten und der noch nicht entsprechend funktionierenden Zusammenarbeit der Exporteure mit dem Syndikat, einen unregelmässigen Export auf. Die Exportziffern unterlagen noch grossen Schwankungen und bewegten sich zwischen 15 000 bis 28 000 Stück.

Nachstehend die Ziffern der wöchentlichen Ausfuhr während des ersten Zeitabschnittes:

4.—31. März	1. Woche	20 464	Stück
	2. „	26 715	„
	3. „	28 274	„
	4. „	20 695	„
1.—27. April	1. „	15 644	„
	2. „	24 598	„
	3. „	23 470	„
	4. „	20 448	„

Der zweite Zeitabschnitt, von Mai bis Oktober, ist die Zeit der grössten Ausfuhr. Wie aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, hielt sich die wöchentliche Ausfuhr in dem betreffenden Zeitabschnitt auf der Höhe von 20 bis 25 000 Stück.

28. April bis 25. Mai	1. Woche	17 551	Stück
	2. „	17 263	„
	3. „	23 136	„
	4. „	20 496	„
26. Mai bis 29. Juni	1. „	22 615	„
	2. „	21 922	„
	3. „	23 195	„
	4. „	24 814	„
	5. „	22 429	„
30. Juni bis 27. Juli	1. „	25 379	„
	2. „	22 553	„
	3. „	23 113	„
	4. „	22 801	„
28. Juli bis 31. August	1. „	22 295	„
	2. „	20 158	„
	3. „	24 280	„
	4. „	24 652	„
	5. „	24 513	„
1. Sept. bis 28. Sept.	1. „	20 849	„
	2. „	23 560	„
	3. „	23 440	„
	4. „	21 036	„

In den dritten Zeitabschnitt fällt die Ausfuhr erheblich. Ein Zustand, der vor Februar März nächsten Jahres nicht beseitigt werden dürfte.

30. Sept. bis 3. Nov.	1. Woche	17 299	Stück
	2. „	18 432	„
	3. „	18 432	„
	4. „	18 193	„
	5. „	11 415	„
4. Nov. bis 24. Nov.	1. „	12 238	„
	2. „	14 481	„
	3. „	12 536	„

Die Nöte der polnischen Lack- und Farbenindustrie. In der polnischen Lack- und Farbenindustrie ist die diesjährige Saison bereits abgeschlossen, und in fast allen Zweigen macht sich, zumal im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Spannung, ein zunehmender Stillstand bemerkbar. Der Handel dagegen ist noch immer stark belebt, obwohl von der Bauindustrie keine nennenswerten Aufträge mehr zu erwarten sind. Immer häufiger klagen die Industriellen über die Unregelmässigkeiten, wie sie an den Zollämtern beim Bezug ausländischer Rohstoffe herrschen. Dieselben Artikel werden bei der Verzollung nach durchaus verschiedenen und mehr oder weniger willkürlich angewendeten Tarifpositionen behandelt, was nicht nur die Inanspruchnahme des zeitraubenden Beschwerdeverfahrens notwendig macht, sondern auch den Konkurrenzkampf der Fabriken untereinander sehr erschwert. Schon mehrfach sind solche Unregelmässigkeiten im ordentlichen Gerichtsverfahren zuungunsten der Zollbehörden entschieden worden.

Eine weitere Belastung der Industrie wird darin erblickt, dass die Finanzbehörden auf die Fakturen der aus Danzig bezogenen Rohstoffe dieselben Vorschriften über die Stempelsteuer anwenden, als wenn sie aus dem Zollausland importiert wären. Umgekehrt unterliegen fertige Präparate, welche die schlesischen Fabriken auf den Danziger Markt bringen, zu Unrecht der Doppelbesteuerung durch die Umsatzsteuer, weil neben den polnischen auch die Danziger Finanzbehörden ihren Steueranspruch auf dieselben Waren geltend machen.

Zollbehandlung von Fahrradluftpumpen. Fahrradluftpumpen, die bisher als Fahrradteile nach Tarifnr. 173, P. 7 verzollt wurden, werden auf Grund einer kürzlich ergangenen Tarifentscheidung des Zolldepartements künftig nach der entsprechenden Tarifnummer je nach Beschaffenheit des Materials, aus welchem die Luftpumpen hergestellt sind, verzollt. So werden z. B. Luftpumpen, die aus Eisen- oder Stahlblech in einer Stärke unter 4 mm bestehen, nach dem entsprechenden Punkt der Tarifnr. 154 des Zolltarifs verzollt. Sofern es sich um deutsche Erzeugnisse handelt, fallen diese bei einer Tarifierung nach Tarifnr. 154 oder nach Tarifnr. 153 als Eisen- und Stahlerzeugnisse während der Dauer des deutsch-polnischen Zollkrieges unter das Einfuhrverbot.

Transportversicherung im polnischen Güterverkehr. Die Transportversicherung im Eisenbahngüterverkehr beschränkte sich bisland auf das Reisegepäck und die Eilgutsendungen. Da sich dieser Versicherungstyp sehr gut bewährte, führt die Staatsbahnverwaltung mit dem 1. Januar 1930 diese Versicherungsart auch im gewöhnlichen Güterverkehr für Stückgutsendungen im Binnen- sowie im Auslandsverkehr ein. Der Abschluss der Transportversicherung wird durch eine einfache Erklärung bei der Güteraufgabe begründet.

⊙ **Geplante Gründung einer belgischen Zellulosefabrik in Polen.** Wie die polnische Fachpresse meldet, wird von einem belgischen Konzern, der von Evans Coopen und Lamot geleitet wird und der Banque de Bruxelles nahesteht, die Absicht verfolgt, eine grosse Zellulosefabrik in Zentralpolen zu gründen. In die neue Fabrik sollen über 4 Millionen Dollar investiert werden.

Der Forstfiskus organisiert seinen Holzhandel. Der polnische Forstfiskus hat in letzter Zeit besondere Handelsabteilungen bei den einzelnen Forstdirektionen organisiert, während der holzwirtschaftliche Exporthandel des Staates, welcher 51 Prozent des Nutzholzanfalles in Polen bereitstellt, in einer Spezialabteilung bei der Forstdirektion in Warschau konzentriert wird. Damit ist eine bessere Ueberwachung der Marktkonjunktur und eine Anpassung an die Preisbedingungen beabsichtigt, die bisher nicht in erforderlichem Umfange möglich war. So erklärt sich die beträchtliche Preisspanne zwischen dem Rundholz in den Staatswaldungen, welches von den Forstdirektionen künstlich gesteigert wurde, und den Halb- bzw. Ganzfabrikaten, wodurch die Sägewerks- bzw. weiterverarbeitende Industrie insbesondere auf den Auslandsmärkten nicht konkurrieren konnte. Vielfach sind die Rohstoffpreise in den Staatswäldern um 100 Prozent höher, als sie nach der gegenwärtigen Konstellation des internationalen Holzmarktes gerechtfertigt erscheinen. Indem sich die privaten Forstbesitzer den veränderten Preisbedingungen anpassten, zwangen sie auch den Staat zu einer Reform der **bürokratischen Methoden seiner Handelspolitik.**

⊙ **Starker Rückgang des Butterpreises in Finnland.** Dem starken Aufschwung der finnländischen Butterausfuhr nach England ist nunmehr ein Rückschlag gefolgt, der sich in einem starken Preisfall äussert. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahre um etwa 20 Prozent zurückgegangen. Dies wird teils auf das zunehmende Angebot von Kolonialbutter in England zurückgeführt, teils auf das zu grosse finnische Angebot. Gleichzeitig ist auch der finnländische einheimische Butterpreis auf FMk. 31,50 pro kg gesunken, während der Milchpreis von FMk. 2 auf FMk. 1,75 pro Liter zurückgegangen ist.

⊙ **Aktive Handelsbilanz im November.** Nach soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau war die Handelsbilanz Polens im November d. Js. mit 12,7 Mill. zł aktiv, nachdem im Vormonat ein Aktivsaldo von 2,2 Mill. zł zu verzeichnen war. Es wurden Waren für rund 256,1 Mill. zł exportiert (259,4 Mill. zł im Oktober d. Js.) und für 243,4 Mill. zł (257,2 Mill. zł) importiert.

⊙ **Exportprämien für Fleischwaren.** Die gegenwärtig auf Bacon und Pökelschinken angewandten Exportprämien sollen, wie verlautet, in nächster Zeit auf sämtliche Fleischartikel ausgedehnt werden, die in gesalzenem, gepökeltem, geräuchertem, gedörrtem Zustand bzw. in Form von Konserven (auch Fleischextrakten) zur Ausfuhr gelangen. Die Ausfuhrprämie wird sich auf 15 Złoty pro dz stellen.

⊙ **Die Lage auf dem estländischen Buttermarkt.** Der Preissturz auf dem Buttermarkt, welcher in Verbindung mit der bevorstehenden deutschen Zollerhöhung gebracht wird, hat in Estland eine Stockung des Geschäfts und eine Unruhe in den Kreisen der Butterproduzenten hervorgerufen. Infolge des Mangels an ausländischer Nachfrage ist auf der letzten Börsensitzung keine Notierung des Butterpreises vorgenommen worden.

⊙ **Eine Filiale der Danziger Bank für Handel und Industrie in Lodz.** Von der Danziger Bank für Handel und Industrie, Danzig, wird der „Gazeta Handlowa" zufolge die Einrichtung einer Filiale in Lodz geplant.

⊙ **Zollerhöhung für Titanweiss in Polen.** Durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 85 vom 14. Dezember 1929 veröffentlichte Verordnung ist der Einfuhrzoll auf Titanweiss (Pos. 131, Punkt 1) von 16.20 auf 32.50 Złoty pro dz erhöht worden. Die Verordnung tritt am 15. Tage nach der Veröffentlichung in Kraft.

⊙ **Eröffnung des Kühlhauses in Gdingen.** Mitte Februar soll das mit einem Kostenaufwand von 8 Mill. Złoty erbaute Kühlhaus in Gdingen dem Verkehr übergeben werden. Es hat einen Flächeninhalt von 4000 qm, die sich auf drei Stockwerke verteilen. Vorgesehen sind noch zwei weitere Stockwerke.

⊙ **Geschäftsaufsicht in der Textilindustrie.** Der Antrag auf Geschäftsaufsicht über eine der ältesten und bedeutendsten Lodzer Textilfirmen, die Fabrik Barciński, ist soeben vom Handelsgericht Lodz stattgegeben worden. Die Aktiva der Firma betragen rund 12,8 Mill., die Passiva 16,5 Mill. Złoty.

⊙ **Batas Vordringen nach Polen.** Von dem bekannten tschechischen Schuhfabrikanten Bata wird in Lodz demnächst ein grosses Schuhwarengeschäft eröffnet werden, dessen Umsatz auf rund 2 Mill. Złoty jährlich veranschlagt wird. Wie verlautet, will Bata in nächster Zeit auch in Warschau und Posen mehrere Verkaufsstellen einrichten.

⊙ **Sinkende Rohölproduktion in Galizien.** Die Rohölgewinnung im Oktober d. Js. stellte sich auf 57 250 t (gegenüber 55 491 t im September 1929 und 62 762 t im Oktober 1928). Von der Gesamtmenge entfielen 46 980 t auf den Drohobycz-Bezirk, und zwar rund 40 150 t auf die Marke Borysław, 6830 t auf Spezialmarken. Im Oktober v. Js. betrug die Gewinnung im Drohobycz-Bezirk 52 047 t.

Märkte.

Warschau, 20. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg loco Warschau im Markthandel: Roggen 24—24.25, Weizen 38—39, Hafer 23—24, Grützgerste 24—25, Braugerste 27—29, Felderbsen 38—43, weisse Bohnen 90—95, Weizenauszugsmehl 71—74, Sorte 4/0 61—64, Roggenmehl nach amtlicher Vorschrift 40—42, Weizenkleie beste Sorten 20—21, mittlere Sorten 17—18, Roggenkleie 13.75—14, Leinkuchen 42—43, Rapskuchen 33—34. Stimmung ruhig.

Berlin, 21. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 241—242, Roggen 170—172, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177, Hafer 149—157, Mais 164. Weizenmehl (feinste Marken über Notiz) 29—34.75, Roggenmehl 23.25—26.90, Weizenkleie 11 bis 11.50, Roggenkleie 9.75—10.25. Viktoriaerbsen 29 bis 38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21 bis 22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13.75—14.75, Lupinen, gelbe 16.50—17.50, Rapskuchen 18.40—18.90, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 8.10—8.40, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14.50 bis 15.10. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 254 (Vortag: 254), per März 268½ und Geld (268), per Mai 279 und Brief (278½). Roggen per Dezember 186 (188), per März 202½—202 (202½), per Mai 213½ und Brief (213¾). Hafer per Dezember 161 Geld (160), per März 172 Geld (172½), per Mai — (185½).

Produktenbericht. Berlin, 23. Dezember. Im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage und die bezüglich der neuen Zollregelungen immer noch vorhandene Unsicherheit machte sich heute trotz der Festigkeit der Auslandsmärkte starke Zurückhaltung geltend. Das inländische Angebot von Brotgetreide ist ziemlich gering. Forderungen lauten etwa 2 bis 3 Mark höher, für Weizen waren vereinzelt 2 Mark, für Roggen 1 Mark höhere Preise zu erzielen. Für Auslandsweizen waren die Offerten um bis zu ½ holländische Gulden je 100 kg erhöht, es zeigte sich heute jedoch bisher kaum irgend welches Kaufinteresse. Am Lieferungsmarkt war Weizen bei geringen Umsätzen fester gehalten. Roggen erfuhr nur unbedeutendere Preisveränderungen, lediglich Dezemberroggen war auf Grund der heute erfolgten umfangreichen Andienungen um 1 Mark gedrückt. Mehle lagen bei unveränderten Forderungen geschäftslos. Hafer im Preise gut behauptet. Gerste still.

Kartoffelnotiz. Berlin, 23. Dezember. Weisse 2—2.30, gelbe und Odenwälder blaue 2.30—2.60, Nieren 3.50—4, andere gelbe 2.70—3, gute Industrie gesucht. Fabrikkartoffeln 8½—9 Pfennig je Stärkeprozent.

Butter. Berlin, 21. Dezember. Amtliche Notierungen: 1. Qualität 1.66 RM., 2. Qualität 1.51 RM., abfallende Butter 1.35 RM.

Häute und Felle. Berlin, 21. Dezember. Heute herrschte eine wenig zuversichtliche Stimmung. Die Gebote erfolgten zögernd, und die Preise schwankten. Die Erwartung, die noch bis zur letzten Auktion von der Käuferschaft gehegt war, dass die Zahlungsbedingungen erleichtert werden würden, hat sich nicht erfüllt, und infolgedessen wurden auch die Preislimiten der Auktionsleitung nicht immer erreicht; es erfolgten daher auch die Zuschlagsverweigerungen wieder häufiger. Immerhin waren die Preise meist behauptet, zum Teil auch etwas höher als auf der Vorauktion. Am ungünstigsten wurden Bullenhäute beurteilt, die in fast allen Gewichtsklassen nachgaben.

Im einzelnen betrugen die Höchstgebote für die üblichen Gewichtsklassen von 30—39 bzw. 40—49 bzw. 50—59 bzw. 60—79 bzw. 80—99 bzw. 100—120 Pfund beim Berliner Gefälle für Kuhhäute mit Kopf 50¾ (52¾, bzw. 53—54½ (52¾—53¼) bzw. 54—57¾ (52 bis 55) bzw. 50¾—51½ (50—51)) für Ochsenhäute 53 (53) bzw. 55—55½ (54½—55) bzw. 57¼—60 (56) bzw. 57—58 (56—56½) bzw. 53¼ (53), für Bullenhäute 54¾ (56¾) bzw. 50—51½ (54—55½) bzw. 46¾—50 (45) bzw. 39—40½ (40—41 bzw. 36—37 (38) bzw. 34 bis 34¾ (35) bzw. 34¾ (32) Pfennig, Färsenhäute 60—61 (60—61) bzw. 63—64 (62—63½) bzw. 58¼—59 (57) bzw. 54 (56) Pfennig je Pfund. Beim schlesischen Gefälle brachten Kuhhäute mit Kopf 55 (56) bzw. 53 bis 61¾ (51—58½) bzw. 54—60 (51¾—59) bzw. 48 bis 59 (50¾—59), Ochsenhäute 51 bzw. 54¾ bzw. 58¼ (56—57) bzw. 60½—61 (58¼—60¼) bzw. 52—54 (52 bis 54). Bullenhäute 56—57¾ (56) bzw. 53¾—56¼ (55¾—57¼) bzw. 49—51 (50¼—53½) bzw. 43—44 (42¼—46) bzw. 38¾—42½ (40—42 bzw. 34 (33—35¾), Färsenhäute 65¾—69 (65¼—66¾) bzw. 66½—70 (65¼ bis 68) bzw. 57—62 (59½) bzw. 60—62 (56) Pfennig je Pfund, alles für unbeschädigte Häute. Mecklenburger Kuhhäute, ebenfalls unbeschädigte, erzielten 50 (51¾) bzw. 50 (52—53) bzw. 50—50½ (51—52) bzw. 44 Pfennig je Pfund.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	23. 12.	21. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00G	92.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.00B	—
Notierungen e Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	22.50G	22.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stem. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Industrieaktien.

	23. 12.	21. 12.		23. 12.	21. 12.
Bank Polski	—	172.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	75.00B	H. Kantorow	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	41.00+	40.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	38.00B	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz	—	—	Plechcin	—	—
Browar Krot	—	—	Piotno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. St. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zdun.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse.

Danzig, 21. Dezember. Warschau 57.47—57.61, der Złoty 57.50—57.64, New York 5.1155—5.1285, London 24.9975—25.0025, Berlin 122.547—122.853.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 173.80, New York 5.1220, Dollar gegen Złoty 8,89.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 21. Dezember. Der an und für sich schon kleine Umsatz beschränkte sich an der heutigen Börse hauptsächlich auf den Bankenmarkt. An anderen Märkten hielt sich das Geschäft in äusserst engen Grenzen, so dass amtliche Notierungen nur sehr selten zustande kamen. Im Mittelpunkt des Interesses stand Bank Polski, die bei einem um 3 zł höheren Kurse immer noch gern und in jeder Menge aufgenommen wurde. Alle anderen Banken wurden gleichfalls gern gekauft, doch blieben die Notierungen unverändert. Auch Montanwerte und von Metallaktien Cegielski, Lilpop und Modrzelów behauptet. Andere Werte konnten sich wegen zu geringen Umsatzes zu amtlichen Notierungen nicht qualifizieren.

Am Markt für festverzinsliche Werte erfreut sich die 6prozentige Dollaranleihe seit einigen Tagen einer regen Nachfrage bei steigendem Kurse. Auch die 4prozentige Investierungsanleihe konnte 25 Pfennig gewinnen, unverändert blieben dagegen die Dolarówka, staatliche Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken. Für private Pfandbriefe hat sich die Tendenz etwas gebessert, das Geschäft hat bei leicht anziehenden Kursen zugenommen.

Wie üblich zum Wochenende und dazu noch angesichts des nahenden Jahresultimo hielten sich die Umsätze am Devisenmarkt in äusserst engen Grenzen. Der Dollar wurde trotz reichlich herauskommenden Materials überhaupt nicht gefragt. Devise New York war etwas beliebter und im Kurse unverändert. Für den grössten Teil europäischer Devisen ist die Tendenz auffallend schwach. Eine Ausnahme machte nur Prag mit einem Gewinn von ¼ gr, während der Rest durchweg schwächer lag.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88, Goldrubel 4.66, Czerwoniec 1.69 Dollar, 100 Dollar zwischen den Banken 890,15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 15.80, Budapest 155.98, Bukarest 5.32, Oslo 238.83, Helsingfors 22.375, Spanien 122.85, Kopenhagen 238.90, Riga 171.45, Stockholm 240.09, Wien 125.34, Danzig 173.74, Berlin 213.25, Montreal 8.81, Sofia 6,4275.

Fest verzinsliche Werte.

	21. 12.	20. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	68.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	68.25	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.50	80.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	118.75	118.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Bank Polski	178.00	175.00	Węgiel	50.00	—
Bank Dyskont	—	125.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	80.00	80.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	49.00	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.75	—
Puls	—	—	Modrzejów	16.50	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Sirem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dabr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elek.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	20.25	Rohn	—	—
Brown Bover	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	104.00
W. T. F. Cukr.	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	38.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	21. 12. Geld	21. 12. Brief	20. 12. Geld	20. 12. Brief
Amsterdam	353.08	359.83	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.34	124.96	124.36	124.98
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.34	43.55	43.35	43.56
New York	8.862	8.902	8.862	8.902
Paris	34.98	35.16	34.99	35.16
Prag	26.35	26.49	26.3550	26.49
Rom	46.48	46.72	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	239.62	240.82
Wien	—	—	125.02	125.64
Zürich	172.79	173.55	172.73	173.59

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fallend.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Dezember. Die Feiertagswoche begann, nachdem man vormittags mit einer freundlicheren Eröffnung gerechnet hatte, geschäftslos und eher schwächer. Vorhandene günstige Momente, wie der optimistische Ausblick im Bericht der preussischen Handelskammer, die gemeldete Verständigung Hapag-Lloyd und der festere Börsenschluss in New York mussten hinterdrein börsentechnischen Momente zurücktreten. Auch die Klärung der politischen Lage (Rücktritt Hilferdings, Reichskredit, Zollvorlagen, Volksentscheid usw.) konnte keine Anregung bieten. Die bevorstehende Unterbrechung des Börsenverkehrs zu den Feiertagen, der nahende Ultimo liessen das Montags ohnedies schon schwer in Gang kommende Geschäfte sich noch schleppender gestalten, und ausserdem wurden die ersten Kurse durch das Versagen der Lichtanlage verzögert. Das Geschäft war äusserst minimal, da auch die Spekulation keinerlei Neigung zu Neuengagements bekundete. So zeigten die ersten Kurse meist nur unwesentliche Veränderungen gegenüber dem Sonnabendschluss. Nennenswert lagen Thoervis-Oel mit einem Gewinn von 4 Prozent, wogegen Köln-Neuessen, Buderus und Acu Einbussen bis zu 3 Prozent zu verzeichnen hatten. Im übrigen gingen die Veränderungen nicht über 2 Prozent hinaus. Im Verlaufe konnte sich das Geschäft nicht beleben, die Kurse bröckelten daher eher weiter ab. Die nach Meldung eines Mittagsblattes zu erwartende Ernennung des Dr. Hertz zum Finanzminister bot der Börse kaum eine Anregung. Stärker wirkten angeblich neueinsetzende Exekutionen in Farben, die wieder für Rechnung eines süddeutschen Grossindustriellen stattfinden sollen. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Bosnier bis zu 1 Prozent höher, auch Mexikaner leicht gebessert. Pfandbriefmarkt, auch Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine zur Schwäche neigend. Devisen kaum verändert, Buenos und Paris fester, London schwächer. Der Geldmarkt lag etwas erleichtert, Tagesgeld 7¼ bis 9¼ Prozent, Monatsgeld und Warenwechsel unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	23. 12.	21. 12.		23. 12.	21. 12.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.00	Goldschmidt	60.00	61.00
A.G.f.Verkehr	102.75	—	Hbg. Elk.-Wk.	—	127.50
Hamb. Amer.	88.37	89.37	Harpen. Bgw.	133.00	134.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	103.50	105.00
Hansa	—	—	Holzmann	77.00	77.75
Nordd. Lloyd	88.25	88.50	Ilse Bgbau	—	—
A.Dt.Kr.Anst.	114.50	115.00	Kali. Asch.	176.50	178.50
Barmer Bank	115.50	115.50	Klöcknerw.	87.00	88.50
Berl.Hls.-Ges.	168.00	169.25	Köln-Neuess.	100.00	103.75
Com.u.Pr.-Bk.	148.00	—	Löwe. Ludw.	137.75	138.00
Darmst. Bank	226.50	228.50	Mannesmann	89.75	91.00
Deutsch.Bank	143.00	144.50	Mans. Bergb.	103.25	104.25
Disc.-Ges.	143.00	144.50	Metallwaren	112.00	—
Dresdner Bk.	142.75	144.50	Nat. Auto-Fb.	16.00	16.50
Midtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	63.50	—
Schulth. Patz.	267.75	269.50	Oschl. Koksw	90.00	90.00
A. E. G.	150.00	150.25	Orenst. u. Kop.	65.25	66.50
Bergmann	198.00	199.00	Ostwerke	206.00	208.50
Berl. Msch.-F.	—	60.00	Phönix Bgbau	99.00	100.87
Buderus	55.37	—	Rh. Braunkoh.	230.75	232.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	133.00
Charl. Wasser	92.25	92.75	Rh. Stahlwk.	100.00	100.25
Conti Caoutch.	141.25	141.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	33.75	34.00	Rütgerswerke	65.12	66.25
Dessauer Gas	141.25	144.00	Salzdetfurth	336.00	311.00
Dt. Erdöl-Ges.	87.25	88.25	Schl. Elek.-W.	139.50	141.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	168.00	170.00
Dynam. Nobel	—	78.87	Siem.&Halske	263.37	272.50
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz. Leonh.	—	—
El. Licht u. Kr.	142.00	—	Transradio	117.87	—
Essen. Steink.	127.50	127.00	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	168.50	169.00	Ver. Stahlw.	103.00	—
Felten u. Guill.	—	—	Westeregeln	166.50	—
Gelsenk. Bgw	124.00	125.00	Zellst. Waldh.	174.87	—
Ges. f. el. Unt.	137.50	138.75	Otavi	49.25	—

	23. 12.	21. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.10	50.10
„ 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.12	7.12

Industrieaktien.

	23. 12.	21. 12.		23. 12.	21. 12.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	49.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	131.50	—	Nordd. Wolle.	89.00	89.00
Berger. Tiefb.	266.25	274.25	Pöge. Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	90.00	90.00
Dt. Eisenhd.	63.50	63.00	Sarotti	—	129.75
Feldmühle	147.50	150.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	12.75	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	197.50	198.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	23. 12. Geld	23. 12. Brief	21. 12. Geld	21. 12. Brief
Buenos Aires	1.687	1.691	—	—
Bukarest	—	—	2.497	2.501
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	1.973	1.977
London	20.352	20.392	20.353	20.393
New York	4.1695	4.1775	4.1690	4.1770
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.17	168.51	168.16	168.50
Athen	—	—	5.43	5.44
Brüssel	58.37	58.49	58.375	58.495
Danzig	—	—	81.41	81.57
Helsingfors	—	—	10.478	10.498
Italien	—	—	21.82	21.86
Jugoslavien	—	—	7.409	7.423
Kopenhagen	111.90	112.12	111.93	112.15
Lissabon	—	—	18.81	18.85
Oslo	111.84	112.06	111.83	112.05
Paris	—	—	16.43	16.47
Prag	—	—	12.385	12.405
Schweiz	—	—	81.13	81.29
Sofia	—	—	3.019	3.025
Spanien	—	—	57.64	57.76
Stockholm	112.44	112.66	112.46	112.68
Stalin	—	—	111.73	111.95
Budapest	—	—	73.09	73.23
Kairo	—	—	20.875	20.915
Wien	—	—	58.72	58.84
Reykjawik 100 Kronen	—	—	92.08	92.26
Riga	—	—	80.50	80.66

Ostdevisen wurden in Berlin am 21. 12. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.775 Geld, 46.975 Brief, Kattowitz 46.775 Geld, 46.975 Brief, Posen 46.775 Geld, 46.975 Brief, Kowno 41.635 Geld, 41.815 Brief. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.625 Geld, 47.025 Brief, Lit 41.38 Geld, 41.72 Brief.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Jarotschin,** 23. Dezember. Der große Spiritusskandal hat, nachdem eine Untersuchung mit aller Strenge eingeleitet wurde, inzwischen weitere Kreise gezogen. Bis auf weiteres beurlaubt wurden zunächst der bisherige Leiter der Monopolabteilung, der Magazinverwalter und zwei Arbeiter. Mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte wurde ein Beamter der Gnesener Zentrale betraut. Interessant dürfte in diesem Zusammenhange die Frage sein, wie der Stein eigentlich ins Rollen kam. Eines Tages erschien auf dem hiesigen Postamte der in der Jarotschiner Spiritusmonopolverwaltung beschäftigte Arbeiter Kleszcz, um 850 Zloty abzuschicken. Da aber zu der betreffenden Stunde ein solcher Andrang herrschte, daß die Schalterbeamten kaum ihre Arbeit bewältigen konnten, glaubte K., auch aus der gegebenen Situation Kapital zu schlagen. Er lieferte also nur 700 Zloty ab mit der Versicherung, daß die Summe stimme und empfing die Quittung von 850 Zloty. Der Fehler wurde jedoch bald entdeckt und K. aufgefordert, die fehlende Summe nachzuzahlen. Er weigerte sich hartnäckig, dies zu tun, bis sich endlich die hiesige Polizei der Angelegenheit annehmen mußte. Da es den die Untersuchung führenden Polizeibeamten aber sofort rätselhaft erschien, wo ein Arbeiter soviel Geld her haben könne, wurden Ermittelungen angestellt, die schließlich zur Entdeckung der Spiritusaffäre führten.

pz. **Lochowo, Kr. Bromberg,** 22. Dezember. Landwirt Reinhard Frebel und seine Ehefrau Hulda geb. Sonnenberg feierten am 1. d. Mts. das Fest der Goldenen Hochzeit. Am 15. Dezember folgte ein zweites Jubelpaar, nämlich Altsitzer Julius Müller und seine Frau Wilhelmine geb. Schmidt. Die Einsegnung in der Kirche war besonders feierlich, denn sie erfolgte am Schluß des Gottesdienstes vor versammelter Gemeinde, und zwar für beide Paare gemeinsam. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Wurmbach aus Bromberg, der den Paaren das Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums überreichte.

* **Mogilno,** 21. Dezember. Auf dem Gehöft des Stanisław Szymański in Kurzegrzędy richtete Feuer einen Schaden von 42 700 zł an.

* **Obornik,** 21. Dezember. Zu einem wüsten Krawall kam es, dem „Nowy Kurjer" zufolge, auf dem letzten Jahrmarkt. Etwa 200 Arbeitslose erschienen und begannen die Jahrmarktsbuden und -plätze zu zerstören, wobei verschiedene Diebstähle vorkamen. Die Polizei erwies sich als zu schwach.

* **Reichtal,** 21. Dezember. Bei den Treibjagden wurden bisher allgemein sehr gute Ergebnisse erzielt. Auf der Gemeindejagd Kreuzendorf—Proschau wurden von sechzehn Schützen 115 Hasen zur Strecke gebracht. Auf der Reichtaler Jagd betrug die Beute bei zehn Schützen 52 Hasen.

* **Sobotka,** 22. Dezember. Am Montag fand auf dem Gelände des Edlen Herrn v. Stiegler-Sobotka eine Feldjagd statt. Von zwölf Schützen wurden 544 Hasen, 16 Fasanen und ein Kaninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Rittergutsbesitzer von Witzleben mit 61 Hasen.

* **Schroda,** 21. Dezember. Zu dem Mühlenbrande in Trzek (fr. Deutscheck) ist nachzutragen: Es liegt Brandstiftung vor durch Stanisław Brodowski, einen Bruder des Mühlenbesitzers. Er hat, dem „Dziennik" zufolge, die Tat eingestanden, die er im Auftrage seines Bruders Kazimierz ausgeführt hat. Zum Ausbau der Mühle hatte der Vater beider aus dem Anteile des Stanisław dem Kazimierz 40 000 Zloty geliehen. Auf Anraten des Stanisław hat K. die Versicherungssumme im Oktober erhöht. Um sich aus der prekären Finanzlage zu retten und die Versicherungssumme einzuheimsen, kam er auf den Gedanken der Brandstiftung. Stanisław B. wurde dem Gericht in Posen zugeführt.

* **Wirsitz,** 21. Dezember. In Radzicz brannte die Scheune und ein Strohschober des Landwirts Paul Butzke nieder. Die Ermittelungen haben ergeben, daß der Verdacht der Brandstiftung auf den 25jährigen Erich Kolander in Radzicz fällt; er wurde verhaftet und in das Gefängnis in Lobsens abgeführt.

* **Wongrowitz,** 21. Dezember. In Niedzwiedziny ging die mit Getreide gefüllte Scheune des Landwirts Gustav Braun in Flammen auf. Sie war mit 15 000 Zloty versichert, der Schaden beträgt 2800 Zloty. Es ist, wie der „Kurjer" schreibt, festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt. Ein Zeuge hat ausgesagt, daß Braun ihn zwei Tage vor dem Brande überreden wollte, die Scheune anzuzünden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 23. Dezember. Donnerstag abend 10¾ Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr nach Mühlenstraße 20 gerufen. Bei ihrem Eintreffen fand sie das große, 300 Qadratmeter umfassende, auf dem Hofe befindliche Fabrikgebäude der Möbelfabrik M. Ruciński bereits in Flammen stehend. Den aufopfernd arbeitenden Wehrleuten gelang es in fünfstündiger Tätigkeit den Brand auf seine Herd zu beschränken. Gegen 4 Uhr war der Brand erstickt. Von dem massiven, einstöckigen Werkstattgebäude wurde außer der stehengebliebenen Außenmauer alles zerstört. Erklärlicherweise konnte auch von dem leicht brennbaren Inhalt des Gebäudes, das außer den zehn Fabrikationsmaschinen und den vielen sonstigen Gerätschaften viele fertige oder halbfertige Möbelstücke und große Holzvorräte (vier Waggons) enthielt, nichts gerettet werden, so daß dem Inhaber, der zwar mit 70 000 Zloty versichert ist, nach dessen Berechnung aber der Brand etwa einen Schaden von 120 000 bis 130 000 Zloty verursacht hat, erheblicher Verlust erwächst. In dem Betriebe waren etwa 30 Personen tätig, die infolge des Brandes nun ihre Arbeit verloren haben. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

* **Dirschau,** 22. Dezember. In der Nacht zum 15. Dezember drangen unbekannte Täter nach Einschlagen einer Scheibe in die Kirche von Gorzędzie hiesigen Kreises ein. Durch ein die Mauer geschlagenes Loch gelangten sie in die Sakristei, aus der sie einen silbernen Kelch, eine vergoldete Monstranz und eine Altardecke stahlen. Dieselben Täter brachen später gleichfalls nach Einschlagen einer Scheibe in die Wohnung von Anton Czerwionka ein, aus der sie 50 Pfund Selchfleisch, 10 Pfund Aepfel und Ueberschuhe mitnahmen. Dieser Diebstähle verdächtig ist der der Polizei als Dieb bekannte Władysław Gnacek, 22 Jahre alt, ohne festen Wohnsitz, der verhaftet wurde unter dem Verdacht, in die Kirche in Lubiszewo eingebrochen und am 4. Dezember einen bewaffneten Raubüberfall zwischen Szpęgawo und Stanisławo verübt zu haben. Er wurde dem hiesigen Burggericht zugeführt, am nächsten Tage jedoch wieder entlassen. Die Polizei ist bemüht, ihn jetzt ausfindig zu machen.

* **Thorn,** 23. Dezember. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag vormittag in der Graudenzerstraße in der Nähe der Roßgartenstraße. Durch ein Lastauto, das von Wacław Piernicki aus Graudenz, ul. Nadgórna 19a, gesteuert wurde, wurde der vierjährige Kazimierz Ceglarski aus der Roßgartenstraße 4 so unglücklich überfahren, daß er beim Transport in das Städtische Krankenhaus starb.

* **Zempelburg,** 22. Dezember. Einen empfindlichen Verlust hat die Gemeinde Groß-Wisniewke hiesigen Kreises erlitten, indem sie in einer Woche drei deutsche Grundbesitzer aus ihrer Mitte durch den Tod verloren hat. Der letzte von ihnen, der älteste Besitzer Georg Schukei, wurde am Sonntag, unter großer Beteiligung von nah und fern zur letzten Ruhe gebettet. Er hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht und seine Scholle über 52 Jahre bewirtschaftet. Nebenbei hat der Verstorbene mehrere Ehrenämter bekleidet, war 35 Jahre Gemeindevorsteher und 30 Jahre Schulkassenrendant. Alle diese Ehrenämter hat der Verblichene mit großem Interesse und Pflichttreue zur vollsten Zufriedenheit der Gemeindemitglieder bis zum letzten Atemzuge bekleidet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czenstochau,** 22. Dezember. In einem Abteil erster Klasse des Personenzuges Nr. 19 der Strecke Warschau—Czenstochau fand der Schaffner bei der Kontrolle der Fahrkarten zwischen den Stationen Roguw und Koluszki die Leiche eines elegant gekleideten Mannes mit durchschossener Schläfe; daneben lag ein Revolver. Auf der Station Koluszki wurde die Leiche aus dem Wagen entfernt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um den Kattowitzer Kaufmann Wincenty Müller handelt, der sich in letzter Zeit in finanziellen Schwierigkeiten befand. Es wird daher angenommen, daß er Selbstmord begangen hat.

* **Stanislau,** 22. Dezember. Am Dienstag wurde aus dem Schlamm der vertieften Erdwachsgrube in Staruń in der Wojewodschaft Stanislau mit Hilfe von Pionieren das Skelett eines Rhinozerosses (rhinoceros antiquitatis Bium) ausgegraben und auf einem besonderen Eisenbahnwagen nach Krakau geschafft, wo es nach entsprechender Behandlung durch die Hände eines Präparators in die Sammlungen der Krakauer Universität eingereiht wird. Es handelt sich hierbei um ein gut erhaltenes, 2000 Kilo schweres Exemplar, das etwa 30 000 Jahre alt sein soll. Im Jahre 1907 wurde an derselben Stelle ein ähnliches, jedoch wesentlich kleineres Exemplar entdeckt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 22. Dezember. Vor der verstärkten Strafkammer wurde wegen Totschlags gegen Jan Pietrzak verhandelt. Der noch nicht bestrafte Angeklagte, von Beruf Bäcker, wurde beschuldigt, am 7. August d. Js. den Fleischergesellen Starzyński im Alkoholrausch erschlagen zu haben. Am 7. August d. Js. erschien der Angeklagte im Restaurant des Schlachthofes in der Wilhelmstraße 35 und traf hier seinen Freund, den inzwischen verstorbenen Starzyński. Nach kurzer Begrüßung tranken beide Schnäpse und Bier. Als schließlich beide ziemlich stark angeheitert waren, schlug der Angeklagte ein Kartenspiel vor und wollte Starzyński zum Einsatz von 40 Zloty überreden. Diesem jedoch widersprach Starzyński, der an einem anderen Tische Platz nahm, während der Angeklagte ein Glas Bier austrank, das der Freund für sich bestellte. Bei Zahlung der Rechnung weigerte sich St., das von Pietrzak ausgetrunkene Bier zu bezahlen, worüber der Angeklagte in eine rasende Wut ausbrach, eine neben ihm stehende leere Bierflasche erfaßte und St. damit zweimal auf den Kopf schlug. Als dieser floh, verfolgte ihn der Angeklagte und versetzte ihm mehrere Hiebe auf den Kopf, daß St. bewußtlos zusammenbrach. Man fand St. in einer großen Blutlache liegend vor, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Inowrocław,** 21. Dezember. Der Kassierer der Stadthauptkasse Józef Wesołowski wurde wegen Verleumdung des Inhabers der Konditorei „Promień", Graczyk, vom Gericht zu 2 Monaten Gefängnis und 500 Zloty Entschädigung verurteilt. Wie aus der Gerichtsverhandlung hervorging, hatte der Angeklagte einem Zeugen gegenüber erklärt, er werde Graczyk gegenüber Vergeltung zu üben suchen, da dieser es abgelehnt hatte, für ihn einen Wechsel auf 500 Zloty zu unterschreiben. Nicht lange darauf erhielten verschiedene Personen in der Stadt anonyme Flugzettel des Inhalts, daß die Konditorei „Promień" für bolschewistisches Geld erbaut worden sei. Der Angeklagte hatte sich auch geäußert, daß die in dem Flugzettel aufgestellten Behauptungen der Wahrheit entsprechen, was er in der Gerichtsverhandlung nicht beweisen konnte.

Sport und Spiel.

Der Lodzer Ł. T. S. G. hätte noch kurz vor seinem erwarteten Aufstieg in die Liga straucheln können, da „Ognisko" aus Wilna hartnäckigen Widerstand leistete und bis zur Pause sogar 1:0 führte. 8 Minuten vor Schluß stand das Spiel 2:2. Franzmann erzielte dann das siegbringende Tor für die Lodzer. Dem Spiele, das bei 6 Grad Kälte ausgetragen wurde, wohnten 2000 Zuschauer bei.

Nachdem die Lemberger „Pogoń" von den Poetzleinsdorfern zweistellig abgefertigt worden ist und gegen die Reserven des Wiener Eislaufvereins unentschieden spielte, hat nun die Warschauer „Legja" am Sonnabend gegen den Moedlinger H. C. 3:0 gewonnen. Am ersten Feiertag tritt sie in Klagenfurt an.

Der oberschlesische „Ruch" verlor am Sonntag gegen Preußen-Hindenburg 2:0. F. C. spielte gegen „Kolejowy" 0:0.

Im Rasenhockeyturnier in Barcelona siegte gestern Deutschland über Frankreich 8:2.

Der neugebackene Meister von Polen trat gestern vormittag gegen Posnania zu einem Trainingsspiel an, das recht interessante Momente brachte. Die Roten hielten sich tapfer, so daß das offen geführte Spiel nicht eintönig verlief. Der Meister siegte 7:2.

Kampf Don Quixotes mit den Windmühlen der Gleichgültigkeit der Großmächte, die sogar in der Betonung der tschechischen Rechte eine Belästigung und Querulantentum erblickten. Und wenn es endlich dem Pariser tschech. Gesandten Dr. Osusky gelang, eine rechtliche Plattform für die tschech. Ansprüche zu schaffen, so war das nur dadurch möglich, daß am 28. Oktober (1918) in der Heimat der staatliche Umsturz erfolgt war . .

Politische Rücksichten und Freundschaft spielten bei der Festlegung unserer Verpflichtungen eine viel kleinere Rolle als bei der Lösung der Frage der Reparationen Oesterreichs . . In unserem Fall gab es keine solchen politischen Rücksichten . . . Wenn der tschechischen Oeffentlichkeit beizeiten, sofort nach dem Umsturz die Wahrheit mitgeteilt worden wäre, wäre die tschechische Oeffentlichkeit nicht so enttäuscht wie heute. Das Pariser Elaborat hat aber eine gute Seite. Es wird die Ueberzeugung wieder zerstört, daß die Tschechen eine Art geliebte internationale Benjamine sind, und so wird die tschechische Oeffentlichkeit größere Nüchternheit und gesunde Bescheidenheit bei der Beurteilung der Stellung der Tschechen auf dem internationalen Forum beigebracht."

Keine Mandatsniederlegung der deutschnationalen Sezessionisten.

Die Mitglieder der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft geben folgende Erklärung ab:

„Zur Frage des Reverses, durch den Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei sich für den Fall ihres Ausscheidens aus der Reichstagsfraktion verpflichtet haben, ihr Mandat der Parteileitung zur Verfügung zu stellen, stellen wir folgendes fest:

1. Die Unterschrift unter diesen Revers ist im Gegensatz zu der parteiamtlichen Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei nicht von allen Abgeordneten verlangt bzw. geleistet worden.

2. Die Auslegung, die leitende Stellen der Deutschnationalen Volkspartei diesem Revers jetzt geben, widerspricht dem klaren Wortlaut der gegenwärtigen wie der Bismarckschen Reichsverfassung.

3. Der damalige Partei- und Fraktionsvorsitzende Graf Westarp hat in einer der ersten Sitzungen der Deutschnationalen Reichstagsfraktion nach der letzten Reichstagswahl auf eine Anfrage des Abg. Dr. Everling über die Bedeutung des Reverses unwidersprochen erklärt, **daß er lediglich eine Verpflichtung für den Fall des Austritts oder Ausschlusses eines einzelnen Abgeordneten enthalte, auf den Fall der Abspaltung einer Gruppe von Abgeordneten aber keine Anwendung finden könne.**

Unser Austritt ist die Abspaltung einer Gruppe. Denn wir Unterzeichneten haben aus gleichen Gründen der politischen Ueberzeugungen und des Gewissens unseren Austritt aus der Fraktion bzw. Partei vollzogen und uns sofort zur Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. **Aus diesem Grunde werden wir unsere Mandate nicht niederlegen.**

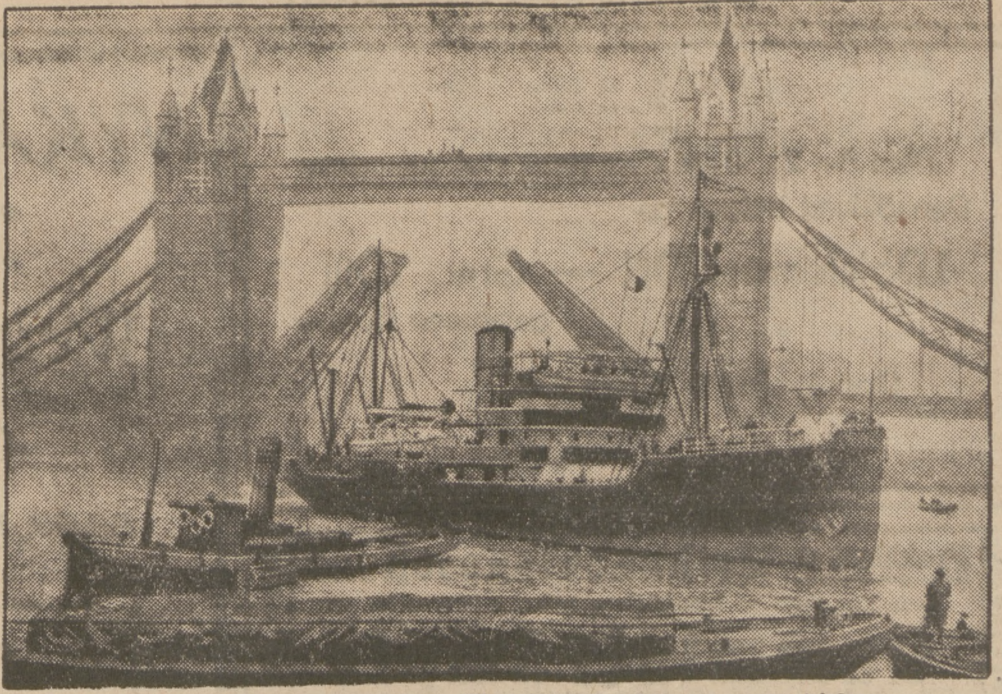
(gez.) Behrens, Hartwig, Hoetzsch, Hüser, von Keudell, Klönne, Lambach, Lejeune-Jung, von Lindeiner-Wildau, Mumm, Schlange, Treviranus."

*

Anfang Dezember ist der Missionsarzt und bedeutende Gelehrte Albert Schweitzer in sein Urwaldspital Lambarene in Mittelafrika zurückgekehrt, nachdem er zwei Jahre wissenschaftlicher Arbeit in Deutschland zugebracht hatte.

*

Für die Studenten an der Technischen Hochschule in Danzig ist ein evangelischer Studentendienst geschaffen worden. Die Studentenseelsorge wurde dem neuen Sozialpfarrer der Inneren Mission, Lic. Nordmann, übertragen.



Ausfahrt der englischen Walfisch-Forschungsexpedition.

In London verließ dieser Tage ein für die Antarktis bestimmtes Spezialschiff „Discovery II" mit einer großen Anzahl von Sachverständigen an Bord die Docks von Sanct Catherine, um in den südlichen Eisregionen in dreijähriger Studienzeit die Walfangindustrie zu untersuchen. Um gegen den Druck des Eises gewappnet zu sein, ist das Schiff nach einer besonderen Konstruktion und ganz aus Stahl erbaut.

Aus der Republik Polen.

Die nächste Sejmsitzung noch nicht festgelegt.

Warschau, 23. Dezember. Der Termin der nächsten Sejmsitzung soll von einer Verständigung mit dem neuen Kabinett abhängen. Zum 28. Dezember ist die Haushaltskommission einberufen worden.

Zaleski und Rauscher.

Warschau, 23. Dezember. **Der Außenminister Zaleski hatte am Sonnabend eine längere Konferenz mit dem Gesandten Rauscher. Gegenstand dieser Konferenz waren Fragen, die mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zusammenhängen.**

Beratungen mit dem Verkehrsminister

Warschau, 23. Dezember. Der Verkrhsminister Kühn empfing Vertreter der „Ferrum-Werke" und der Bismarckhütte, die ihm ein Angebot über die Lieferung von Bahnkonstruktionsmaterial gegen fünfjährigen Kredit unterbreiteten. Die Bedingungen der Abzahlung ähneln den Bedingungen des Abkommens, das vom Verkehrsministerium mit der Firma „Lilpop, Blau und Löwenstein" über die Lieferung von Waggons abgeschlossen worden ist. Die erwähnten oberschlesischen Werke sollen mit einer Gruppe ausländischer Finanzleute in Verhandlungen stehen, deren günstigen Abschluß man noch vor den Feiertagen erwartet.

Eine Verhaftung.

Kattowitz, 22. Dezember. (Pat.) Die polnischen Sicherheitsbehörden in Schlesien haben einen früheren Beamten des Polenbundes in Deutschland, namens Zimnola, verhaftet, der nach seiner Entlassung, die wegen einer Unterschlagung in diesem Verbande erfolgte, im Einvernehmen mit deutschen politischen Behörden den Polenbund in Deutschland in eine Spionageaffäre verwickeln wollte. Es wurde ihm aufgetragen, Material zu liefern, durch das der Polenbund kompromittiert werden könnte. Da Zimnola solch Material nicht beschaffen konnte, bemühte er sich, im Auftrage des Leiters der politischen Polizei in Beuthen, mit dem polnischen Kundschafterdienst in Fühlung zu treten, um Informationen für den deutschen Kundschafterdienst zu erlangen. Dabei ist er gefaßt worden. Die Sicherheitsbehörden sind im Besitz genügender Beweise für die Schuld Zimnolas. Zimnola wurde in Kochlowice in Polnisch-Oberschlesien geboren. Er ist polnischer Bürger und hatte seinen ständigen Wohnsitz in Bykowina in Deutsch-Oberschlesien. Zimnola, der 23 Jahre alt ist, hat mit ergiebiger Beihilfe des Abstimmungskommissariats 6 Gymnasialklassen beendet. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Eröffnung des Bromberger Elektrizitätswerkes.

Bromberg, 23. Dezember. Am Sonnabend wurde hier das neue Elektrizitätswerk im Beisein des Ministers für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, von Vertretern des Industrie- und Handelsministeriums, des Vizepräsidenten der Stadt, Dr. Chmielarski, und des Landesstarosten Dr. Begale aus Posen feierlich eröffnet.

Polnisch-französische Konvention.

Warschau, 22. Dezember. Am Sonnabend hat der Außenminister Zaleski eine Konvention zwischen Polen und Frankreich über die gegenseitige Versicherung der Bergleute unterzeichnet. In dieser Konvention erfolgt eine Gleichstellung der polnischen Arbeiter in Frankreich bezüglich der Sozialversicherungen.

Der Senat.

Warschau, 23. Dezember. Gleich nach den Feiertagen wird, wenn bis dahin das neue Kabinett ernannt ist, eine Sitzung des Senats einberufen werden, um das vom Sejm angenommene Gesetz über die Ausgleichssteuern zu erledigen.

Deutschland und Polen.

Warschau, 23. Dezember. Wie polnische Blätter melden, sind vor einigen Tagen Delegierte der Abteilung für Zivilflugwesen beim Verkehrsministerium, die nach Deutschland entsandt worden waren, um sich mit den Einrichtungen des Nachtflugverkehrs vertraut zu machen, aus Deutschland zurückgekehrt. Das dort gesammelte Material soll bei der Einrichtung der ersten Nachtlinien in Polen verwandt werden. Die polnischen Delegierten haben während ihres Aufenthalts in Deutschland eine Reihe von Nachtflügen auf den bestehenden deutschen Linien mitgemacht.

Ein Antrag auf Aenderung des tschechischen Wahlgesetzes.

Das tschechische nationalsozialistische „Ceskie Slovo" veröffentlicht einen von seiner Partei eingebrachten Antrag bezüglich einer Aenderung des Wahlgesetzes. Jede Partei soll in einem Wahlkreis nur einen Kandidaten aufstellen dürfen, was eine Vermehrung der Wahlkreise auf die Zahl der bisher gewählten Abgeordneten notwendig macht. Die für die Kandidaten der einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen werden in jedem Wahlkreis gezählt und die Wahlkommission spricht nach der Prüfung der Wahlzahlen jeder Partei soviel Mandate zu, als ihr nach der Wahlzahl gebühren. Zu Abgeordneten gewählt erscheinen die Kandidaten, die in dem zuständigen Kreis die größte Stimmenzahl erhalten haben. Damit endet die Tätigkeit der Kreiswahlkommissionen. Zwei Drittel der Wahlkreise würden auf diese Weise schon im ersten Skrutinium ihre Abgeordneten erhalten. Im zweiten und dritten Skrutinium wird die Zahl der Mandate ausgerechnet, die die einzelnen Parteien nach dem heute gültigen Wahlgesetz noch zu erhalten haben. Ihre Besetzung wird den Zentralvorständen der Parteien überlassen. Der Antrag bezeichnet sich selbst als ein Kompromiß zwischen dem System der direkten Namenwahl und dem System der gebundenen Wahllisten.

Wie Tschiangkaischek die Partie gewann.

Tokio, 21. Dezember.

Tschiangkaischek hat, wie nunmehr festzustehen scheint, seine Hauptgegner durch große Geldzuweisungen beschwichtigt. Nach japanischen Meldungen aus Peking, die von verschiedenen andern Seiten bestätigt werden, hat er Jensischan, dem Gouverneur von Schansi, sechs Millionen Dollar ausbezahlt und ihm eine gewisse territoriale Unabhängigkeit zugesichert. Fengjusiang hat drei Millionen Dollar erhalten und weitere drei Millionen Dollar sollen an verschiedene hervorragende Oppositionsgenerale verteilt werden. Nach Ansicht japanischer Regierungskreise dürfte die Nankinger Regierung durch diese finanziellen Opfer wenigstens für die nächste Zeit freie Hand gewonnen haben, um sich den Verhandlungen über die wichtigsten außenpolitischen Fragen zuzuwenden.

Deutsche wissenschaftliche Arbeit in Dorpat.

Nach langen Vorbereitungen und Plänen ist soeben in Dopat als ein wertvoller Vorposten deutscher Kultur ein religionspsychologisches Institut eröffnet worden. Begründer und Leiter des Instituts ist Professor Dr. W. Gruehn, Privatdozent an der estnischen Hochschule in Dorpat und zugleich außerordentlicher Professor an der Berliner Universität. Schon vor dem Weltkriege plante Professor Girgensohn, der 1925 in Leipzig starb, die Eröffnung eines solchen Institutes, das aber durch den Krieg vereitelt wurde. Gruehn ist Herausgeber des führenden religionspsychologischen Organs „Archiv für Religionspsychologie und Seelenführung" und zugleich Geschäftsführer der internationalen 1914 in Nürnberg gegründeten Gesellschaft für Religionspsychologie. Er wollte das jetzt eröffnete Institut zunächst im Jahre 1927 der estnischen Universität unter sehr günstigen Bedingungen angliedern. Die Universität lehnte aber dieses Anerbieten ab und hat sich so eine sehr wertvolle wissenschaftliche Bereicherung entgehen lassen. Nun ist es als rein deutsches privates Institut gegründet worden und zwar unter erheblichen Opfern der deutschen Hochschulhilfe in Dorpat, die an einer Ausgestaltung des deutschen akademischen Lebens in Dorpat arbeitet. Das Institut ist das erste rein wissenschaftliche deutsche Unternehmen, das seit 1918 auf baltischem Boden gegründet worden ist. In der Eröffnungsfeier berichtete Professor Dr. Gruehn selber über die Entstehung und Bedeutung des Instituts, während sein Assistent Eberhard ein wissenschaftliches Festreferat hielt. Die neue Gründung hat bewiesen, wie sehr es den Auslandsdeutschen um hochstehende selbständige wissenschaftliche Arbeit zu tun ist.

Deutsches Reich.

Weihnachten und Weltfriede.

Daß Weihnachten unter der Losung „Friede auf Erden" steht, bewies eine besonders hübsche und erfreuliche Veranstaltung des Deutschen Institutes für Ausländer an der Universität Berlin. Angehörige von 40 verschiedenen Nationen aus allen fünf Erdteilen hatten sich zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier und zwar nach deutscher Art und Sitte zusammengefunden. Es war wie eine stille Huldigung an den so oft in der Welt verkannten deutschen Geist, als die ausländischen Studenten ein deutsches Weihnachtsspiel aus dem Mittelalter aufführten, und sich dabei besonders um die Wiedergabe der nationalen Eigenart bemühten.

Ein Erfolg von Professor Abendroth.

Paris, 22. Dezember.

Der Kölner Generalmusikdirektor und Leiter der Gürzenichkonzerte, Professor Abendroth, erzielte als Gastdirigent des Ochestre Symphonique de Paris einen starken Erfolg. Das Programm umfaßte Werke von Vivaldi, Schumann, Reger, Liszt, und vermochte trotz der großen Anforderungen an Musiker und Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Seinen Höhepunkt bildete die Wiedergabe der 4. Sinfonie von Robert Schumann, die der Dirigent mit hinreißendem Schwung gestaltete. Die Böcklin-Suite von Reger wirkte in ihren ersten drei Bildern, insbesondere der Toteninsel, überzeugend. Im Concerto grosso von Antoni Vivaldi gefiel die sorgfältige gleichmäßige Durcharbeitung und die straffe Zucht der Führung.

Der Bassist Mark Reisen erntete in der Arie des Philipp aus Don Carlos von Verdi und insbesondere in den russisch gesungenen Liedern von Sadko und Rimsky und aus dem Prinz Igor von Borodine stürmischen Beifall. Das Orchester war auf der Höhe und zeichnete sich durch feinfühliges Eingehen auf die Eingebungen seines Gastdirigenten aus.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**. Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Die Haager Konferenz.

Paris, 23. Dezember. (R.) „Echo de Paris" bemerkt zu der gestrigen Unterredung zwischen Tardieu und Jasper, daß als Zeitpunkt für die Eröffnung der zweiten Haager Konferenz der 3. Januar beibehalten werde. Entgegen gewissen Gerüchten habe Jaspar nicht eine Verschiebung nachgesucht. In den Regierungskreisen hoffe man, daß die Konferenz sich erfolgreich gestalten werde, und man glaube sogar, daß sie in einer Woche zum Abschluß gelangen könne. Tardieu werde die französische Delegation führen und bis zum Schluß der Konferenz im Haag bleiben.

Die Unruhe in Mexiko.

Mexiko, 22. Dezember. (R.) Von den Personen, die im Zusammenhang mit dem angeblichen Komplott gegen den vormaligen Präsidenten Calles verhaftet wurden, soll jede einzelne sich verpflichtet haben, den Versuch zu machen, ihn zu ermorden. Ein für heute auf der Ranch des Generals in Santa Barbara geplantes Festessen, an dem 5000 Gäste teilnehmen sollten, ist gestern abend abgesagt worden. Wie bereits gemeldet, sind in Tampico 20 und in der Stadt Mexiko 30 Verhaftungen vorgenommen worden. Ungefähr 20 internationale Anarchisten sollen deportiert werden.

Poincaré geht es besser.

Paris, 23. Dezember. (R.) Poincaré ist soweit wiederhergestellt, daß er heute abend von Paris an die Mittelmeerküste abreisen wird. Poincaré mußte sich in den letzten Monaten zwei Operationen unterziehen.

Weihnachtsmarkt.

Paris, 23. Dezember. (R.) Große Nahrungsmittelmengen wurden zum Weihnachtsfest von Frankreich aus nach England befördert. Allein über den Hafen Dünkirchen wurden in den letzten drei Tagen nach England rund 100 000 Truthähne, 50 000 gemästete Hühner, 80 000 Brathühner, 25 000 Sack Nüsse und 260 000 Kilo Gemüse gebracht.

Eine Wasserhose.

Bordeaux, 23. Dezember. (R.) In Südfrankreich richtete eine Wasserhose in einem unweit der Küste des Mittelländischen Meeres gelegenen Orte schweren Schaden an. Zwei alte Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern. Feuerwehr, Polizei und Militär leisteten die erste Hilfe. Insgesamt wurden 4 Leichen geborgen, während 12 Personen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Indien.

London, 23. Dezember. (R.) In Britisch-Indien beginnen heute wichtige politische Verhandlungen zwischen dem englischen Vizekönig und den beiden indischen Führern Nehru und Ghandi. Die indischen Nationalisten fordern seit langem die Gleichstellung Indiens mit den übrigen Gliedstaaten. Der Vizekönig von Indien hat kürzlich längere Zeit in England geweilt und bei seiner Rückkehr nach Indien öffentlich mitgeteilt, daß demnächst Verhandlungen beginnen sollten, um Indien die Verfassung eines Gliedstaates zu geben. Diese Erklärung hat in ganz Indien ungeteilten Beifall gefunden.